Einzelnummer 30 Cent

Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von ½8 Uhr morgens bis ½7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor).
Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 133 | Memel, Freitag, den 9. Juni 1933 | 85. Jahrgang

Vierer-Pakt unterzeichnet

Ohne formulierte Einigung in der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage, aber die beiden Hauptgrundsätze des Mussolini-Entwurfes sind geblieben

Deutschland wird bis zur Verwirklichung des wahren Friedens weiter kämpfen

wtb **Rom, 8. Juni. Die Paraphierung des Viermächte-Paktes ist nach der Sitzung des italienischen Senates gestern abend 7,30 Uhr durch die Botschafter von Deutschland, England und Frankreich und durch den italienischen Regierungschef Mussolini im Palazzo Venezia vorgenommen worden.**

„. . . aber er eröffnet Perspektiven"

cnb **Berlin**, 8. Juni.

Die Reichsregierung hat sich nach eingehender Prüfung entschlossen, dem Pakt ihre Zustimmung zu geben. Im ganzen läßt sich der deutsche Standpunkt etwa folgendermaßen zusammenfassen: **Der Pakt erfüllt in seiner jetzigen verwässerten Form keineswegs alle Hoffnungen. Er enthält noch nicht die Einigung über alle wesentlichen Punkte, aber er eröffnet Perspektiven einer stärkeren Friedensarbeit für die Zukunft. Das Wesentliche ist die Tatsache, daß in dieser Zeit ein solcher diplomatischer Pakt überhaupt abgeschlossen werden konnte.**

Wie schwer es war, das Abkommen zustande zu bringen, das zeigt sich am deutlichsten darin, daß volle drei Monate diplomatischer Verhandlungen notwendig waren.

Der Kerngedanke des Mussolini'schen Planes ist geblieben. Er findet seinen Niederschlag im Artikel 1, in dem ganz klar statuiert wird, daß die politische Führung der europäischen Politik in Zukunft in den Händen der vier Mächte liegen soll und daß ihr Ziel die Erhaltung des Friedens durch Zusammenarbeit ist. Dieser Artikel wird noch erläutert in der Präambel.

Es kommt in der Präambel deutlich die alte Idee Mussolinis zum Ausdruck, daß der Völkerbund allein es nicht schafft, sondern die Zusammenarbeit der vier Mächte erforderlich ist.

Der Pakt stipuliert nicht einen neuen Gottesfrieden, sondern den Willen zur Zusammenarbeit. Damit gibt er einen neuen Ausgangspunkt für die Behandlung der europäischen politischen Probleme, wobei übrigens selbstverständlich ist, daß er sich nicht gegen andere Staaten richtet. Das gilt vom deutschen Standpunkt aus vor allem auch in Beziehung auf Rußland und Amerika. Als eine recht wesentliche Festlegung muß man übrigens die Tatsache ansehen, daß der Artikel 19 des Völkerbundpaktes, der die Revision des Versailler Vertrages behandelt, hier zum ersten Mal ausdrücklich in einen neuen Vertrag hineingenommen worden ist. Dahinter verliert die Beziehung auf Artikel 10 und 16 ihren praktischen Wert.

In der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsfrage ist eine formulierte Einigung leider nicht erreicht worden. Die Franzosen haben verlangt, daß Deutschland sich mit den anderen drei Mächten über das Maß der deutschen Umrüstung und den deutschen Wehrmaßnahmen verständigt, ihnen also ein Vetorecht einräumen sollte. Deutschland hat ihnen zugestehen wollen, daß es sich mit ihnen über diese Probleme jeweils unterhalten würde, konnte aber unter keinen Umständen auf die eigene Entschlußfreiheit verzichten. Da keine der beiden Parteien mit ihrem Standpunkt durchdrang, ist das Ergebnis, daß Artikel III nicht viel besagt. Er enthält das Versprechen der Mächte, sich zu bemühen, um in Genf zu einer Einigung zu gelangen; es wird dann festgestellt, daß die Fragen, die offen bleiben, von den Paktteilnehmern untereinander im Geiste des Vertrages geprüft werden sollen, um einen geeigneten Weg zu einer Lösung zu finden. Wenn die Genfer Verhandlungen also unbefriedigend ausgehen, so besteht für Deutschland jederzeit die Möglichkeit, die Abrüstungsfrage im Kreise der vier Mächte anhängig zu machen. Was die Frage der Gleichberechtigung anlangt, so gilt die bekannte Erklärung vom 11. Dezbr. weiter. Im ganzen läßt sich zu diesen Fragen der Abrüstung und der Gleichberechtigung feststellen, daß alles das, was der Reichskanzler in seiner großen Reichstagsrede erklärt hat, uneingeschränkt weiter gilt und auch durch den Viermächte-Pakt nicht geschmälert wird. Vom deutschen Standpunkt wird nichts aufgegeben.

Bei der Beurteilung des Paktes muß auch die Tatsache in Rechnung gestellt werden,

daß alle Versuche der Isolierung Deutschlands damit erledigt sind.

Deutschland ist nicht mehr Objekt, sondern mitbestimmendes Subjekt der europäischen Politik. Der Pakt nimmt Frankreich auch jeden Vorwand, noch Schwierigkeiten in der Abrüstungsfrage zu machen.

Diese Ergebnisse sind die wesentlichen Wertmesser des Erfolges, den die Reichsregierung mit dem Pakt erzielt hat. Er wird auch nicht dadurch behindert, daß Deutschland durch seine Bereitschaft zur Paraphierung ein verständnisvolles Entgegenkommen an die Ziele einer gemeinsamen Politik, einer Zusammenarbeit, einer Politik des Friedens gemacht hat, obgleich die innerpolitischen Schwierigkeiten anderer Länder nicht in allen Punkten Formulierungen zuließen, wie Deutschland sie gewünscht hätte. Sind nicht alle Hoffnungen erfüllt, so ist das nicht ein Schaden für Deutschland, sondern für alle Länder. **Deutschland hat die Geduld und den Mut, bis zur Verwirklichung eines wahren Friedens weiter zu kämpfen. Die Wahrscheinlichkeit periodischer Zusammenkünfte der vier Regierungen, die durch den Pakt eröffnet wird, bietet sicher Gelegenheit, in diesem Sinne weiter zu wirken.**

„Eine Tat des gesunden politischen Realismus"

Mussolini spricht im Senat über den Viermächte-Pakt

wtb. **Rom**, 8. Juni.

Ministerpräsident Mussolini erschien gegen ½7 Uhr im Senat, wo er über den Viermächte-Pakt, seine politische und wirtschaftliche Funktion im internationalen Leben sprach.

Er begann mit einem Hinweis auf seine denkwürdige Rede vom Oktober vorigen Jahres in Turin, in der er die Notwendigkeit einer Vierer-Verständigung zum ersten Mal vertreten hatte. Durch die Verwicklungen der europäischen Politik sei sie immer notwendiger geworden. Der Vierer-Pakt sei eine Fortsetzung und logische und notwendige Entwicklung des Locarno-Paktes. Seit Locarno sei freilich die europäische Politik andere Wege gegangen als die der Zusammenarbeit. „Es war", so sagte Mussolini, „an der Zeit, auf diese Zusammenarbeit zurückzukommen; das ist gerade der Inhalt und die Verpflichtung des neuen Paktes und insbesondere seines Artikels I."

Mussolini behandelte die Entwicklung und das Ergebnis der Verhandlungen, indem er den ursprünglichen Text seines Entwurfes neben den heute paraphierten Text stellte und die in den beiden Hauptgrundsätzen einer wirksamen politischen Zusammenarbeit und einer Friedenspolitik übereinstimmen. Manche Opposition gegen den Pakt sei mehr die Folge einer sentimentalen Reaktion als einer wohlbedachten Ueberprüfung der Wirklichkeit gewesen. Das gelte insbesondere in bezug auf den Einwand, es solle mit dem Vierer-Pakt eine Staatenhierarchie geschaffen werden.

In Wirklichkeit bestehe bereits eine derartige Hierarchie unter den vier westeuropäischen Mächten.

Sie habe sich geschichtlich entwickelt und werde sogar im Völkerbundpakt durch Auszeichnung dieser vier Staaten mit ständigen Ratssitzen anerkannt. Es sei klar, daß diesen vier Staaten ein direkter und

Fortsetzung zweite Seite

Japanisches Pulvermagazin explodiert

22 Tote, 50 vernichtete Flugzeuge—Beim Abladen von Fliegerbomben . . .

wtb **Tokio**, 8. Juni.

Das Pulvermagazin in Hamamutsu (Südküste Japans) ist in die Luft geflogen. Nach den bisherigen Feststellungen sind der Katastrophe etwa 22 Personen zum Opfer gefallen. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Mehr als 50 Flugzeuge wurden zerstört. Drei Schuppen, in denen Kriegsmunition lagerte, ein Pulvermagazin, ein Benzinbehälter und zahlreiche Gebäude sind gleichfalls vernichtet.

Die Explosion ereignete sich beim Abladen von Fliegerbomben und wird auf Unvorsichtigkeit eines Arbeiters zurückgeführt.

Notlandung Matterns

wtb. **Moskau**, 8. Juni. **Der Weltflieger Mattern hat bei Prokopiewsk, 600 Kilometer von Novosibirsk entfernt, eine Notlandung vorgenommen. Von Novosibirsk aus ist ein Flugzeug mit einem Mechaniker und Ersatzteilen nach Prokopiewsk geflogen.**

*

wtb. **Moskau**, 8. Juni. Die Landung des Weltfliegers Mattern in der Nähe von Prokopiewsk erfolgte wegen einer Motorpanne.

Mollisons Start zum Ozeanflug gescheitert

wtb. **London**, 8. Juni. Das Fliegerehepaar Jim und Amy Mollison wurde heute früh bei dem **Versuch, den von ihm geplanten Flug über den** Atlantischen Ozean anzutreten, von einem Mißgeschick betroffen, bei dem beide Mollisons unverletzt blieben, während ihre Maschine schwer beschädigt wurde. Gegen 5,30 Uhr versuchten sie zu starten. Das mit Brennstoff schwer belastete Flugzeug lief etwa 100 Meter, stellte sich dann infolge einer Unebenheit des Geländes auf den Kopf und fiel wieder zurück. Das Untergestell und die beiden unteren Tragflächen zerbrachen, der Propeller wurde verbogen und die Motoren aus ihren Lagern gerissen.

Erster Etappenflug über den Südatlantik geglückt

wtb. **Berlin**, 8. Juni.

Im Rahmen der zur Zeit von der Deutschen Lufthansa unternommenen praktischen Versuche für den Betrieb einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornier-Wal-Flugboot D. 2069 „Monsun" zum ersten Mal den Südatlantik zwischen Bathurst (Westafrikanische Küste) und Natal (Brasilien) überquert.

Der Atlantikflug wurde in der vorgesehenen Weise in zwei Etappen mit einer Zwischenlandung bei dem vom Norddeutschen Lloyd gecharterten und als Flugstützpunkt in der Mitte des Südatlantik kreuzenden Dampfers „Westfalen" durchgeführt. Der Start von der „Westfalen" erfolgte mittels der neuen Heinkel-Großkatapultanlage.

Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Goering hat der Deutschen Lufthansa hierzu ein **Glückwunschtelegramm übermittelt.**

Die Rede des Außenministers Dr. Zaunius

* **Memel**, 8. Juni.

Der Rede, die Außenminister Dr. Zaunius Pfingsten in Memel gehalten hat, kommt das wird auch durch Zeitpunkt und Ort unterstrichen, eine besondere Bedeutung zu. Sie ist die erste außenpolitische Rede, die ein Mitglied der litauischen Regierung nach der großen Friedensrede Hitlers mit deutlicher Blickrichtung nach Deutschland hin gehalten hat.

Die Ausführungen des Außenministers spiegeln nun nicht in allen Teilen den recht volkstümlichen Charakter des Festes wider, auf dem sie gemacht worden sind. Denn gerade in dem letzten Teil der Rede ist das, was der Außenminister sagen wollte, so allgemein gehalten und so sehr in diplomatische Redewendungen eingekleidet, daß es in einem unverhältnismäßig hohen Maße von der persönlichen Einstellung des Zuhörers und des Lesers abhängt, was er da herauslesen will. Der Außenminister bezeichnete es als „unzulässig, wenn die anderssstämmigen Mitglieder des Staates ihre Beziehungen zum Auslande dazu verwenden wollten, die Stoßkraft ihres Volkstums mit, wie auch immer gearteten, aus dem Auslande stammenden Mitteln erhöhen zu wollen". Der erste Eindruck ist der, als ob der Minister damit jede Verbindung eines Volkstumsteiles mit seinem Kern ablehnt, denn schließlich wird der im Auslande lebende Teil eines Volkes durch jede Beziehung mit dem Mutterland gestärkt, ebenso wie er, wenn diese Verbindung dauernd fehlt, meist langsam absterben muß. Es kann durch diese Wendung von der „Erhöhung der Stoßkraft des Volkstums" der Anschein erweckt werden, als ob sich diese abgetrennten Teile überall im Angriff gegen das Mehrheitsvolk befinden. Aber schon ein flüchtiger Blick auf die Lage der Minderheiten in Europa zeigt, daß das nicht der Fall ist, denn diese von ihrem Kern getrennten Teile eines Volkes befinden sich fast überall dem Mehrheitsvolke gegenüber in der Verteidigung, werden also auch bei lebendigster Verbindung immer noch große Mühe haben, ihr überkommenes Kulturgut zu erhalten. Von einer Erhöhung der Stoßkraft, die jede Verbindung mit dem Mutterlande geben soll, kann also nicht die Rede sein, und die Ausführungen des Außenministers können also nicht so aufgefaßt werden, als ob jede Hilfeleistung durch das Muttervolk unzulässig ist, ganz gleich, in welcher Art sie geschieht. Daß nur diese Auffassung, die eine lebendige gegenseitige Verbindung zwischen dem Volkskern und seinen Teilen zur Voraussetzung hat, Geltung haben kann, geht auch aus der Haltung hervor, die Litauen selbst praktisch in dieser Frage einnimmt. Es ist ja bekannt, daß in Litauen eine Gesellschaft zur Unterstützung der im Auslande lebenden Litauer tätig ist, und wenn diese ihre Aufgabe zunächst darin sieht, Geldmittel zu sammeln, dann doch wohl nicht, um mit den eingekommenen Geldern die Verwaltungskosten der Gesellschaft zu decken, sondern um sie dem Zweck zuzuführen, der in dem Namen des Vereins beschlossen liegt. Man braucht weiter nur an die sehr kräftige Unterstützung zu erinnern, welche die kleine Minderheit der preußischen Litauer erfährt, um auch daraus die Folgerung zu ziehen, daß nicht jedes aus dem Auslande stammende Mittel als unlegal gelten kann. Es muß also angenommen werden, daß der Außenminister andere Mittel im Auge gehabt hat, wenn er behauptete, daß ihre Anwendung unabsehbare Schwierigkeiten hervorrufen könnte und würde. Es ist nun nicht unsere Aufgabe, Mutmaßungen darüber anzustellen, welche konkreten Tatsachen der Außenminister etwa im Auge gehabt haben könnte, und es wäre fehl am Platze, in dieser heiklen Frage deutlicher sein zu wollen als der Außenminister selbst. Abschließend bleibt nur festzustellen, daß die Wirkung dieses nach der ganzen Anlage vielleicht wichtigsten Teiles der Rede größer gewesen wäre, wenn der Außenminister sich klarer und unmißverständlicher ausgesprochen hätte.

Deutlicher wird der Außenminister in den beiden ersten Teilen seiner Rede, nämlich da, wo er sich über die Frage kriegerischer Konflikte ausläßt und wo er von den Pflichten spricht, die dem litauischen Volkstum im Memelgebiet gestellt sind. Wenn Zaunius es für notwendig hält, sich gerade in Memel über „das drohende Gespenst politischer und kriegerischer Kombinationen" auszusprechen, **wenn er fühlte, daß es an dieser Stelle auf die**

Gegirne der Menschen mehr Einfluß ausübe, als es gut ist", dann nimmt er damit doch wohl Stellung zu irgendwelchen ihm zu Ohren gekommenen Gerüchten, als ob Litauen von Deutschland irgendeine Gefahr drohe. Zaunius hat aber schon selbst auf die denkwürdigen Worte Hitlers verwiesen, daß jeder Krieg eine Katastrophe auch für den Sieger, ja für ganz Europa bedeuten würde. Nicht nur die erfreuliche Uebereinstimmung der Ansichten des litauischen Außenministers mit denen des deutschen Reichskanzlers über die chaotischen Folgen eines jeden gewaltsamen Eingriffes in die bestehenden rechtlichen Verhältnisse, sondern auch die ausdrücklich betonte Friedensliebe Hitlers — die in dem Satz gipfelte, daß es heute nur eine große Aufgabe geben könne, nämlich die, den Frieden der Welt zu sichern — ist eine Gewähr dafür, daß es sich bei den in Frage kommenden Gerüchten tatsächlich nur um die Erzeugnisse einer aufgeregten Phantasie handelt. Diese wieder auf das richtige Maß zurückgeführt zu haben, ist fraglos ein Verdienst des Außenministers. Wir möchten aber auch annehmen, daß Zaunius sich als Feind jeder gewaltsamen Aenderung bestehender Rechtsverträge ausgesprochen hat, also auch solcher, die nicht auf Kosten der litauischen Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit, sondern der Autonomie des Memelgebietes gehen würden.

Fragen der Autonomie hat der Außenminister, wie er selbst sagte, absichtlich mit keinem Wort erwähnt. Das ist eigentlich schade. Man hätte z. B. gerne gehört, ob die litauische Regierung noch immer auf dem Standpunkt steht, den der litauische Gesandte in London Sidzikauskas als Vertreter Litauens im Memelstreit im Juni vorigen Jahres vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag einnahm, als er erklärte, daß die Gewährung von Autonomierechten an das Memelgebiet lediglich den Zweck verfolge, den Uebergang vom früheren Zustand zum neuen Zustand zu erleichtern, und daß das Autonomieregime darauf berechnet sei, eine allmähliche Entwickelung durchzumachen und schließlich gänzlich zu verschwinden. Diese Auffassung wurde von Sidzikauskas nach dem Haager Spruch im August vorigen Jahres in einer in Kaunas gehaltenen Rede noch unterstrichen, als er ausführte, das Statut sei dynamischer Art und bilde im Gegensatz zu anderen Autonomiegebilden ein Uebergangsstadium zur Vereinheitlichung zwischen Zentrallitauen und dem Memelgebiet. Wenn die litauische Presse von der „Wiederlitauisierung des Memelgebietes" spricht, dann meint sie wohl das gleiche wie Sidzikauskas. Die erfreuliche Uebereinstimmung, in welcher sich Zaunius und Hitler in ihren Ansichten über Krieg und Frieden befinden, hätte jedenfalls eine stärkere praktische Auswirkung auf das Zusammenleben der beiden Nationalitäten im Memelgebiet gehabt, wenn Zaunius den fundamentalen Satz Hitlers: „Wir kennen daher auch nicht den Begriff des Germanisierens", mit Ausführungen beantwortet hätte, daß Litauen seinerseits nicht den Begriff des Litauisierens kenne.

Wir wollen nun nicht den Satz, daß es zweifellos am Platze sei, sich der errungenen Erfolge zu freuen, so auslegen, als habe Zaunius damit den Fortschritt der Bestrebungen für eine „Wiederlitauisierung des Memelgebietes" gemeint. Aber in der ironisierenden Art, in welcher er über das „sogenannte memelländische Volkstum" und über die „Kuckucks-Ueberläufer" sprach, war nichts von einer Aenderung der Ansichten zu spüren, die sich bisher Geltung zu verschaffen suchten. Zaunius stellte zwar fest, daß der rechte und einzige Weg, sein Volkstum zu heben, der ist, wirkliche Kulturarbeit zu leisten, zeigte aber dann, wo er von den Volksgenossen sprach, die es vorziehen, „im Kessel eines fremden Volkstums zu zerschmelzen", doch wohl nicht die volle Würdigung der Macht einer durch sieben Jahrhunderte hindurch von dem deutschen und dem litauischen Teil unserer Bevölkerung gemeinsam betriebenen Kulturarbeit. Er sprach ironisierend von dem sogenannten memelländischen Volkstum und von den Kuckucks-Ueberläufern. Nun, es hat keinen Zweck, über Worte zu streiten, wo die Sache selbst recht klar ist, nämlich die Tatsache, daß die memelländischen Litauer in ihrer großen Mehrheit anders fühlen und denken als die in Großlitauen. Nicht die Abstammung allein ist entscheidend, besonders dann nicht, wenn Teile zweier Völker sich durch Bande des Blutes, der Kultur und des gemeinsamen geschichtlichen Schicksals gegenseitig so miteinander verbunden haben, wie im Memelgebiet. Wenn der Außenminister die Botschaft des Präsidenten Wilson beschwört, in der doch soviel von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker die Rede war, dann meinen wir, daß doch zum mindesten da, wo die Einwohner nicht nach ihrem Willen gefragt worden sind, wo aber ein besonderer Zustand durch die Autonomie als solcher herausgehoben und geschützt worden ist, dem Einzelnen das Recht zugestanden werden muß, sich zu dem Kulturkreis zu bekennen, in dem er verwurzelt ist. Daß von einer Mißachtung der im deutschen Kulturkreis aufgewachsenen und lebenden memelländischen Litauer keine Rede sein kann, dafür gibt es unzählige Beispiele. Am schlagkräftigsten ist wohl eines der letzten, nämlich die Tatsache, daß der doch unzweifelhaft aus dem litauischen Volkstum stammende Professor Gerullis Ministerialdirektor im Preußischen Kultusministerium geworden ist.

Durch diese Ausführungen, die zu machen wir für unsere Pflicht halten, wird die Tatsache nicht beeinträchtigt, daß die Rede ein ernsthafter Versuch ist, die nicht gerade klare Atmosphäre an ihrem Teile zu bereinigen. Ein Bestreben, das durch den entschiedenen, aber im ganzen maßvollen Ton stark unterstützt worden ist.

---

ss. Der litauische Außenminister Zaunius und der Generalsekretär des Finanzministeriums Rechtsanwalt Indrischunas fahren nach London erst am Sonnabend. Die übrigen Mitglieder der litauischen Delegation werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats folgen.

Die sechs Artikel im Wortlaut

wtb. **Berlin**, 8. Juni.

Der Viermächte-Pakt, über dessen Paraphierung sich die beteiligten Regierungen nunmehr geeinigt haben, hat folgenden Wortlaut:

Vertrag der Verständigung und Zusammenarbeit

Der deutsche Reichspräsident, der Präsident der französischen Republik, Seine Majestät der König von Großbritannien, Irland und der britischen überseeischen Gebiete, Kaiser von Indien, und Seine Majestät der König von Italien, sind

im Bewußtsein der besonderen Verantwortung, die ihnen die Tatsache ihrer ständigen Vertretung im Völkerbundrat gegenüber dem Völkerbund selbst und seinen Mitgliedern auferlegt, und die sich aus ihrer gemeinsamen Unterzeichnung der Abmachungen von Locarno ergibt;

in der Ueberzeugung, daß der Zustand des Unbehagens, in dem sich die Welt befindet, nur durch eine Verstärkung ihrer Solidarität beseitigt werden kann, die geeignet ist, in Europa das Vertrauen auf den Frieden zu festigen;

getreu den Verpflichtungen, die sie durch die Völkerbundsatzung, die Verträge von Locarno und den Briand-Kellogg-Pakt übernommen haben, und bezugnehmend auf die Erklärung über die Nichtanwendung von Gewalt, die als Grundsatz in der in Genf am 11. Dezember 1932 von ihren Bevollmächtigten auf der Abrüstungskonferenz unterzeichneten Erklärung verkündet und am 2. März 1933 von der Politischen Kommission dieser Konferenz angenommen worden ist;

in dem Bestreben, allen Bestimmungen der Völkerbundsatzung ihre volle Wirksamkeit zu verleihen unter Beachtung der Methoden und Verfahrensarten, die darin vorgesehen sind, und denen sie nicht zuwiderhandeln wollen;

unter Achtung der Rechte eines jeden Staates, über die nicht ohne Mitwirkung des Beteiligten verfügt werden kann;

übereingekommen, zu diesem Zweck folgenden Vertrag zu schließen.

Artikel I

Die Hohen vertragschließenden Teile werden sich über alle Fragen, die sie angehen, ins Einvernehmen setzen. Sie verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um im Rahmen des Völkerbundes eine Politik wirksamer Zusammenarbeit zwischen allen Mächten zur Erhaltung des Friedens zur Anwendung zu bringen.

Artikel II

In Ansehung der Völkerbundsatzung, insbesondere ihrer Artikel 10, 16 und 19, beschließen die Hohen vertragschließenden Teile, unter sich und unter Vorbehalt der nur durch die ordentlichen Organe des Völkerbundes zu treffenden Entscheidungen alle Vorschläge hinsichtlich der Methoden und Verfahrensarten zu prüfen, die geeignet sind, diesen Artikeln gehörige Wirksamkeit zu verleihen.

Artikel III

Die Hohen vertragschließenden Teile verpflichten sich, alle Anstrengungen zu machen, um den Erfolg der Abrüstungskonferenz sicherzustellen; sie behalten sich vor, falls Fragen, die sie besonders betreffen, bei Beendigung der Konferenz offen geblieben sein sollten, deren Prüfung in Anwendung dieses Vertrages unter sich wieder aufzunehmen, um sicherzustellen, daß sie auf geeignetem Wege gelöst werden.

Artikel IV

Die Hohen vertragschließenden Teile bestätigen ihre Absicht, sich im Hinblick auf eine im Rahmen des Völkerbundes anzustrebende Lösung über alle Fragen wirtschaftlicher Art ins Einvernehmen zu setzen, die für Europa, insbesondere für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau, von gemeinsamem Interesse sind.

Artikel V

Dieser Vertrag wird für die Dauer von zehn Jahren, gerechnet von seinem Inkrafttreten an, abgeschlossen. Wenn keiner der hohen vertragschließenden Teile den anderen vor Ablauf des achten Jahres seine Absicht mitteilt, den Vertrag zu beendigen, gilt er als erneuert und bleibt ohne zeitliche Befristung in Kraft, wobei jeder der Hohen vertragschließenden Teile die Befugnis hat, den Vertrag durch eine zu diesem Zwecke mit einer Frist von zwei Jahren abzugebende Erklärung zu beendigen.

Artikel VI

Dieser Vertrag, der in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache abgefaßt ist, wobei im Falle von Abweichungen der französische Wortlaut maßgebend ist, soll ratifizert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Rom niedergelegt werden. Die Königlich Italienische Regierung wird jedem der Hohen vertragschließenden Teile eine beglaubigte Abschrift der Protokolle über die Niederlegung übersenden. Dieser Vertrag tritt in Kraft, sobald alle Ratifikationsurkunden niedergelegt worden sind.

Er soll im Sekretariat des Völkerbundes gemäß den Bestimmungen der Völkerbundsatzung eingetragen werden.

Zu Urkund dessen haben die Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet.

„Eine Tat des gesunden politischen Realismus"

(Fortsetzung von der ersten Seite)

steter Einfluß zufalle und damit auch größere Verantwortung gegenüber ihnen selbst wie gegenüber der Welt aufgebürdet werde. Von ihren mehr oder weniger herzlichen Beziehungen hänge in der Tat die Ruhe und friedliche Entwicklung der anderen Staaten ab. Hierarchie bedeute aber nicht Vorherrschaft oder Direktorium, das den anderen Staaten kraft dieser Vorherrschaft seinen Willen aufzwingen könne. Der Vierer-Pakt erwähne alle im Völkerbundpakt und den sich an ihn anschließenden Pakten enthaltenen Grundsätze und Ziele daraufhin, das Gleichgewicht zwischen allen diesen Artikeln wieder herzustellen. Die in einigen Ländern vor sich gehende antirevisionistische Kampagne vergesse die von Benesch gemachten Zugeständnisse, der nicht als Antirevisionist sub specie eternitate gelten wolle, sondern jeden Revisionsversuch von gewissen zuvor gegebenen Umständen abhängig mache, nämlich allgemeine Ruhe, Möglichkeit von Gegenleistungen und von dem tatsächlichen Ausmaß der Revision.

Man könne sich nicht verschweigen, daß seit Kriegsende ein Anpassungsprozeß der Verträge im Gange sei, der auf viel größere Schwierigkeiten gestoßen sei als die, die beim Vorhandensein einer Atmosphäre größeren Vertrauens und größeren Verständnisses eingetreten wären.

Die Erklärung vom 11. Dezember 1932 über die Gleichberechtigung Deutschlands müsse eine effektive Bedeutung erhalten. Sollte Deutschland inmitten eines vollgerüsteten Europas ganz entwaffnet bleiben, so wäre die Anerkennung der Gleichberechtigung eine Ironie und von seinem gleichberechtigten Platz im Völkerbundrat bliebe nur der Schein übrig.

Mussolini ging dann auf die Haltung der Regierungen während der Verhandlungen über den Vierer-Pakt ein. Die günstige Haltung, die England sofort zu dem Vierer-Pakt einnahm, habe, so bemerkte Mussolini, den Erfolg sichergestellt. Die französische Regierung habe sich dem Pakt nie widersetzt. Sie habe, was vollkommen natürlich sei, ihn genau durchprüfen wollen und habe dann anerkannt,

daß er für Europa eine lange Friedensperiode sicherstellen kann.

In der gebesserten Atmosphäre des Vierer-Paktes sei die von Herriot geforderte Liquidation der besonderen Angelegenheiten, die Italien und Frankreich trennen, vollkommen erreichbar, wie andererseits auch jener Fragen, die Deutschland und Frankreich angehen, und zwar auf dem Wege von zweiseitigen Uebereinkommen, die im Rahmen und im Geiste des Paktes erfolgen würde. **Vom gleichen Wunsch der Zusammenarbeit beseelt war auch die Haltung Deutschlands. Die Rede Hitlers vom 17. Mai war mutig und beruhigend. Indem Hitler an der Ausarbeitung des Paktes weitblickend mitgewirkt hat, hat Deutschland konkrete und greifbare Beweise dafür geliefert, daß es nicht den Krieg, sondern einen aufbauenden Frieden im Inlande wie im Auslande anstrebt. Eine wirklich europäische Politik zur Aufrechterhaltung ist weder ohne Deutschland, noch gegen Deutschland möglich.**

Im Geiste des Vierer-Paktes, so sagte Mussolini weiter, sei der Gedanke einer Zusammenarbeit mit allen anderen Staaten, ob großen oder kleinen, besonders aber mit den Vereinigten Staaten von Amerika, ohne weiteres enthalten. Die italienische Regierung beabsichtige, mit dem Vierer-Pakt eine Tat des gesunden politischen Realismus zu vollbringen, aber ohne irgendeine besondere Frage damit auf die Tagesordnung bringen zu wollen. Der Vierer-Pakt strebe eine neue politische Atmosphäre an.

„Mögen die Herren aller Regierungen", so schloß Mussolini unter stärkstem Beifall des ganzen Senats, „so arbeiten, daß durch die lichtvolle Oeffnung, die sich heute aufgetan hat, während noch am Horizont sich die Schatten zu verdichten schienen, nicht nur die Hoffnungen der Völker durchbrechen, sondern auch zur Tat und Wahrheit werden!"

„Der Entspannung Europas entgegen"

Berliner Blätter würdigen die große politische Bedeutung des Paktes

cnb **Berlin**, 8. Juni. Die Morgenblätter berichten alle in großer Aufmachung über die gestern erfolgte Paraphierung des Viermächte-Paktes durch Deutschland. Die meisten Zeitungen würdigen die große politische Bedeutung des Paktes in den Leitartikeln, in denen übereinstimmend darauf hingewiesen wird, daß durch dieses Abkommen ein weiterer wesentlicher Schritt zur Entspannung in Europa getan worden sei.

Blätterstimmen aus Paris . . .

wtb. **Paris**, 8. Juni.

Die Blätter beschäftigen sich mit der Paraphierung des Viermächte-Paktes. Soweit sie nicht der Opposition angehören und diesen Pakt schon in der Vorbereitungszeit bekämpft haben, stellen sie die Besserung der französisch-italienischen Beziehungen in den Vordergrund, die sich aus dem Vierer-Pakt ergebe und die Mussolini gestern im italienischen Senat ganz besonders hervorgehoben habe.

„Journal" meint, die ausgesprochen revisionistische Tendenz der italienischen und sogar der englischen Politik sei in dem anfänglichen Textentwurf deutlich zum Ausdruck gekommen. In der neuen Fassung werde sie mehr in den Schatten gerückt, aber doch nicht ganz, denn Mussolini habe gestern im Senat auf der entscheidenden Rolle des Revisionsartikels 19 des Völkerbundstatuts bestanden. — „Petit Parisien" betont, daß an Inhalt und Folgen der früheren Verträge nichts geändert werde. — Auch „Excelsior" hebt hervor, daß Frankreich seine früheren politischen Bindungen nicht aufgebe, sondern erweitere. — „Quotidien" ist mit der Paraphierung des Viermächte-Paktes unzufrieden, denn dieser isoliere innerhalb des Völkerbundes die vier westlichen Großmächte und sei daher vom Imperialismus angekränkelt. Eine derartige Politik könne, wie dies die geschichtlichen Lehren bewiesen, rasch zu bewaffneten Konflikten führen. Auch „Ordre" wendet sich gegen den Pakt, der Frankreich in eine gefährliche Lage bringe.

. . . aus London

wtb. **London**, 8. Juni. Die Nachricht von der Paraphierung des Viermächte-Paktes wird bisher nur von wenigen Londoner Blättern besprochen. Der konservative „Daily Telegraph" glaubt, daß Mussolini gestern mit Recht sagen konnte, der Grundgedanke des Entwurfes sei unverändert geblieben. Die Möglichkeit einer Vertragsrevision sei durch Bezugnahme auf die Völkerbundsatzung eng abgegrenzt worden. Aber sie sei trotzdem vorhanden und Europa wisse dies genau. Eine gleiche Behandlung sei der ursprünglichen Bezugnahme auf die militärische Gleichberechtigung zuteil geworden. Sie sei nicht mehr direkt erwähnt, aber Artikel 3 gebe Raum für die Geltendmachung der deutschen Forderung, falls in Genf keine Einigung erzielt werden sollte.

. . . aus Budapest und Warschau

wtb. **Budapest**, 8. Juni. In der Beurteilung des Viermächte-Paktes zeigen die ungarischen Blätter eine gewisse Zurückhaltung. Trotzdem geben sie, besonders „Budapesti Hirlap", der Hoffnung Ausdruck, daß der Pakt zur Besserung der europäischen Atmosphäre beitragen und auch die Möglichkeit einer friedlichen Revision nicht ausschließen werde. „Pesti Naplo" sieht in dem Viermächte-Pakt die Sicherung des Friedens auf wenigstens zehn Jahre und hofft auf Wiedergutmachung früher begangener politischer und wirtschaftlicher Ungerechtigkeiten.

*

wtb. **Warschau**, 8. Juni. Die Paraphierung des Viermächte-Paktes wird in der polnischen Presse noch wenig kommentiert. „Expreß Poranny", ein im Regierungslager stehendes Blatt, nennt den Pakt eine „papierne Kombination", die jeder tatsächlichen Macht entbehre und in der Praxis undurchführbar sei. Der Pakt sollte den Frieden gewährleisten; inzwischen fördere er Unruhe und Zersetzung. In deutscher Hand werde der Pakt zu einem Werkzeug, um den europäischen Mächten Zugeständnisse abzuzwingen.

Genfer Pause bis zum 27. Juni

Henderson kann die weiteren Abrüstungsbesprechungen zunächst nur in London führen

wtb. **Genf**, 8. Juni.

Das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz hat gestern nachmittag beschlossen, seine Arbeiten bis zum 27. Juni zu unterbrechen.

Die Arbeiten der Abrüstungskonferenz werden inzwischen vollständig ruhen. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, begibt sich Ende der Woche nach London, um dort in Fühlungnahme mit den dort anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz anwesenden Außenministern und Regierungschefs die endgültigen Entscheidungen der Abrüstungskonferenz, die für Juli vorgesehen sind, vorzubereiten. Am 27. Juni wird das Erweiterte Präsidium in Genf wieder zusammentreten, um auf Grund der von Henderson inzwischen in London geleisteten Vorarbeit die zweite Lesung des Abrüstungskonventionsentwurfes vorzubereiten.

Henderson begründete in der gestrigen nichtöffentlichen Sitzung die Vertagung bis zum 27. Juni mit dem Hinweis, daß er die Besprechungen, mit denen er vom Hauptausschuß zur weiteren Förderung der Arbeiten der Konferenz beauftragt worden sei, zunächst nur in London führen könne. Er deutete an, daß er eventuell auch in der Zwischenzeit nach Paris gehen werde, um dort Verhandlungen zu führen. Er ließ sogar durchblicken, daß unter Umständen das Erweiterte Präsidium der Abrüstungskonferenz in der Zwischenzeit bis 27. Juni nach London einberufen werde. Der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, unterstützte den Vorschlag Hendersons, der schließlich einstimmig angenommen wurde.

Deutschland für die Veröffentlichung der Militärausgaben

wtb. **Genf**, 8. Juni.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz hat sich am Mittwoch nachmittag mit der Begrenzung der Wehrausgaben beschäftigt, einer Frage, die gleichfalls auf Wunsch der französischen Delegation in die künftige Abrüstungskonvention eingeschlossen werden soll. In der Diskussion wies der deutsche Vertreter, Botschafter Nadolny, auf die schwerwiegenden Einwendungen hin, die im Laufe der technischen Beratungen über diesen Gegenstand nicht nur von deutscher Seite, sondern von einer ganzen Reihe von Staaten gegen ein solches System indirekter Abrüstungsmaßnahmen erhoben worden seien. Die deutsche Delegation wolle sich aber nicht auf eine rein negative Haltung beschränken; sie schlage vielmehr die Publizität der Militärausgaben vor.

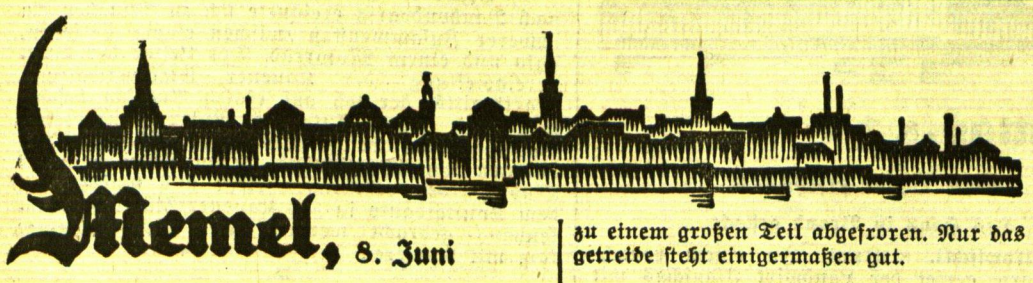
Am Vormittag hatte eine Fortsetzung der Debatte über den Waffenhandel und die Waffenfabrikation stattgefunden. Botschafter Nadolny erklärte, daß die deutsche Delegation nichts gegen eine Reglementierung des Handels und der Fabrikation von Waffen einzuwenden habe. Sie sei aber der Meinung, daß man auf die staatliche Waffenfabrikation dieselben Methoden anwenden müsse wie auf die private Fabrikation. Eine Abschaffung der privaten Waffenindustrie sei abzulehnen. Nadolny schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die deutsche Delegation diese Reglementierung als eine Ergänzung der Bestimmungen über eine wirkliche Abrüstung, nicht aber als eine Vorbedingung dazu betrachte.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 9 Juni 1933

Beilage Nr. 133

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 8. Juni

Verbot des Schrotschusses auf Rehwild

Im „Amtsblatt" wird die nachstehende Bekanntmachung des Direktoriums des Memelgebiets veröffentlicht:

Anläßlich des bevorstehenden Aufgangs der Jagd auf Rehböcke am 16. Juni d. Js. wird das Verbot des Schrotschusses bei der Erlegung von Rehwild erneut in Erinnerung gebracht. Gemäß § 5 des Wildschongesetzes vom 15. Juli 1929 ist die Erlegung von Elch-, Rot-, Dam- und Rehwild auf andere Weise als durch Kugelschuß verboten. Zuwiderhandlungen werden, gemäß § 9 desselben Gesetzes, bezüglich der Bestrafung der Erlegung während der Schonzeit gleichgeachtet.

Dampfer „Griepsholm" vor den Molen

Sechzig Amerika-Litauer ausgebootet

Heute vormittag, kurz vor 9 Uhr, traf vor den Molen der schwedische Dampfer „Griepsholm" ein, der Amerika-Litauer direkt von Amerika hierher brachte. 60 Passagiere wurden durch den Tender „Borgholm" von dem Ozeanschiff abgenommen und in den Memeler Hafen gebracht. Dampfer „Griepsholm", der 17 716 Bruttoregistertonnen groß ist, gehört den Svenska-Amerika-Linien in Göteborg und ist schon im vergangenen Jahr einige Male vor Memel gewesen, wo er Passagiere ausgebootet hat. Das Schiff fuhr nach etwa eineinhalbstündigem Aufenthalt weiter nach Helsingfors.

* **Zur Leistung der Familienhilfe.** Der vom Direktorium unter dem 6. Dezember 1932 genehmigte Nachtrag zu § 51 der Satzung der Landesversicherungsanstalt hat nach einer Bekanntmachung im „Amtsblatt" zu Ziffer 3 folgenden Zusatz: „d) für berechtigte Angehörige, soweit für dieselben zur Leistung von Familienhilfe ein Zusatzbeitrag gemäß § 384 der Reichsversicherungsordnung gezahlt wird, ist ein Sterbegeld zu gewähren. Das Sterbegeld wird für den Ehegatten auf $^2/_5$, für ein Kind bis zu 15 Jahren bzw. unterhaltsberechtigte Angehörige auf $^1/_5$ des in Frage kommenden Mitgliedersterbegeldes bemessen. Sofern auf Grund eigener Versicherung des Verstorbenen Sterbegeld gezahlt wird, fällt die vorstehende Leistung fort."

* **Schäden durch Nachtfröste.** Die äußerst kühle Witterung, die in den letzten Tagen herrschte und verschiedentlich noch Nachtfröste brachte, hat auf dem Lande vielfach Schaden angerichtet. Die schon ohnehin in diesem Frühjahr recht „mageren" Kleefelder haben durch die Nachtfröste ein rötlich schimmerndes Aussehen bekommen und die bereits aufgegangenen Frühkartoffeln sind an vielen Stellen vollständig abgefroren. Das Sommergetreide ist auf niedrig gelegenen Stellen so gut wie verschwunden. In den Gärten sind die Blüten der Kirsch- und Apfelbäume, soweit sie nicht an windgeschützten Stellen standen, zu einem großen Teil abgefroren. Nur das Wintergetreide steht einigermaßen gut.

* **Dampferausflug nach Ruß.** Uns wird geschrieben: Zu der am Sonntag, dem 11. Juni, in Ruß stattfindenden Ordensversammlung des Memelländischen Guttemplerordens fährt Dampfer „Herta" um 5½ Uhr morgens von der Karlsbrücke in Memel ab. Gäste sind willkommen. Der Dampfer legt, wie im Inserat bekanntgemacht wurde, auf der Hin- und Rückfahrt in Schmelz nicht an der „Exportas", sondern am Holzplatz Ehmer an. Fahrkarten sind im Vorverkauf in den Logenheimen Grüne Straße 1a und Neue Straße 4c und bei Friseur Niemann in der Marktstraße 8 zu haben.

* **Ein Prämienschießen der Schützengilde** findet am kommenden Sonntag auf den Schießständen bei Königswäldchen statt. Es werden wieder die üblichen Scheiben, wie Silberscheibe, Ordensscheibe, Preisscheibe und Zentrumsscheibe, beschossen. Anschließend an das Schießen, das um 2 Uhr nachmittags beginnt und bis 6 Uhr abends dauert, findet im Schützenhaus die Preisverteilung mit gemütlichem Beisammensein der Schützen mit ihren Familienangehörigen und Gästen, die durch Mitglieder eingeführt werden können, statt. Für heute nachmittag ist von 4 bis 7 Uhr abends ein Probeschießen angesetzt.

* **Mit einem Brett auf den Kopf geschlagen.** Am Mittwoch abend spielten auf dem Hof des Grundstücks Polangenstraße Nr. 22 mehrere Kinder. Zu ihnen gesellten sich auch zwei fremde Knaben, welche den Kindern das Spielzeug fortnehmen wollten. Da diese sich wehrten, ergriff einer der hinzugekommenen Jungen ein leichtes Brett und schlug damit einem Mädchen des Eisenbahnangestellten O. auf den Kopf. Da sich in diesem Brett ein Nagel befand, blieb es dem Kind am Kopf hängen. Die beiden Jungen ergriffen darauf die Flucht. Das verletzte Mädchen wurde zu einem Arzt gebracht.

* **Verkehrsunfall.** Gestern nachmittag fuhr ein Lastkraftwagen vom Memeler Markt in Richtung Prökuls. Auf dem Verdeck befand sich auch ein Blechfaß mit Wagenfett. Gerade in dem Augenblick, als das Auto an einem Fuhrwerk vorüberfuhr, fiel das Blechfaß auf den Wagen und traf den Besitzer so unglücklich, daß er schwere Verletzungen erlitt. Der Besitzer mußte umkehren und zur Stadt zurückkehren, um ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

* **Ein Wachthäuschen der Grenzpolizei demoliert.** Mittwoch abend haben zwei junge Leute ein Wachthäuschen der Grenzpolizei unweit der Bärenschlucht auf der Nehrung demoliert. Den Polizeibeamten gelang es bald darauf, die Täter, die sich in der Nähe versteckt hatten, aufzufinden und festzunehmen. Einer von ihnen ist ein Reichsdeutscher, der in Haft behalten wurde.

* **Diebstähle.** Mittwoch um die Mittagszeit wurde ein Fahrrad, das auf dem Hof des Kaufmanns Keßler in der Friedrich-Wilhelm-Straße stand, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Miele Milior". — Am Sonnabend, dem 3. Juni, verschwand aus dem Telephonraum eines hiesigen Lokals in der Libauer Straße ein dunkelblauer Damensommermantel mit grauem Seidenfutter. — In der Nacht zum Donnerstag sind aus einem unverschlossenen Holzstall des Grundstücks Veitstraße Nr. 10 ein Paar lange Stiefel, Größe 42, ein Winterjackett, aus einem Mantel gearbeitet und grau gestreift, ein blauer Damenmantel mit Plüschkragen, ein grauer Damenmantel und ein Paar braune Damenbotten entwendet worden. Um zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Memeler Kriminalpolizeiamt.

Generalversammlung des Schützengaues „Nordost"

Am Dienstag, dem 6. Juni, fand im Schützenhause in Tilsit eine außerordentliche Generalversammlung des Schützengaues „Nordost" statt, an der Vertreter der Schützengilden Pillkallen, Ragnit, Tilsit, Schirwindt, Gumbinnen sowie der Schützengesellschaft Insterburg und der Schützenverein Neukirch, Heydekrug, Coadjuthen und Pogegen teilnahmen. Die Versammlung, die eine sechs Punkte umfassende Tagesordnung aufwies, diente in der Hauptsache dazu, eine Aussprache über eine eventuelle Neuwahl des Vorstandes stattfinden zu lassen. Bei der Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung sprach aber die Versammlung dem bisherigen Vorstand, der sich zusammensetzt aus Kalcher, Uhlich und Simon-Pillkallen, Keisel-Insterburg, Richter-Ragnit, Gesien und Krause-Tilsit vollstes Vertrauen aus, worauf einstimmige Wiederwahl erfolgte. Einen breiteren Raum in der Versammlung nahm eine Aussprache über das Gaumeisterschaftsschießen ein, das als Vorbedingung für das Bundesmeisterschaftsschießen in Heilsberg am 25. Juni gelegentlich des Königsschießens der Schützengilde Tilsit in Tilsit stattfinden soll. Nachdem noch unter Punkt „Verschiedenes" einige interne Angelegenheiten erledigt worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.

Schöffengericht Memel

Schwere Körperverletzung. Nicht weniger als fünf Angeklagte betraten die Anklagebank des Schöffengerichts Memel, um sich wegen einer großen Rauferei zu verantworten. Bei einer der üblichen Dorfschlachten wurden zwei Knechte von den Angeklagten mehr oder minder verprügelt, wobei sie sich mit Stöcken bewaffnet hatten und ihre Gegner auch mit Fußtritten bearbeiteten. Der Haupttäter, der sich ganz besonders hervorgetan hat, erhielt eine exemplarische Strafe von neun Monaten Gefängnis. Mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe wurde der Angeklagte sofort in Haft genommen. Von den übrigen Angeklagten erhielt einer zwei Monate, die beiden anderen je einen Monat Gefängnis. Ein Angeklagter wurde freigesprochen. Gegen den nicht erschienenen sechsten Angeklagten wurde das Verfahren abgetrennt und vertagt.

Verbotener Aetherhandel. Ein Kaufmann und seine Ehefrau aus Memel sowie ein Arbeiter aus Rundgörge waren wegen unerlaubten Aetherhandels angeklagt. Der Kaufmann und seine Frau bestritten energisch, Aether verkauft zu haben. Dagegen behauptete der Arbeiter auf das Bestimmteste, aus dem Geschäft des Kaufmanns einen Liter Aether gekauft zu haben. Der Arbeiter wiederum hatte seinerseits den Liter Aether an andere zu je ¼ Liter verkauft. Das Gericht hatte keinen Zweifel, daß der Kaufmann und der Arbeiter Aetherhandel getrieben haben und verurteilte sie anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu je 450 Lit Geldstrafe und ferner noch zu je 60 Lit event. weiteren 6 Tagen Gefängnis. Es ist dies die nach dem Gesetz geringste zulässige Strafe. Die Ehefrau des Kaufmanns wurde freigesprochen.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 19.30: Medizinischer Vortrag. 19.50: Flötensolo. 20: Zeit, Wetter, Presse. 20.40: Konzert. 21.30: Unterhaltung. 21.50: Vortrag. 22.50: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 217). 6.20: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Rhapsodien und Capricen. 15.30: Kinderfunk: Die goldene Blume. 16: Frauenstunde: Paddelfahrt durch Masuren. 16.30: Konzert. 17.45: Bücherstunde. 18.25: Vortrag: Frau und Volk. 19: Stunde der Nation: Lanner-Strauß. 20: Von Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Musiker unserer Zeit: Julius Bittner. 21.30: Nachrichten. 21.40: Englisch für Anfänger. 22.10: Nachrichten, Sport.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 9: Fröhlicher Kindergarten. 9.45: „Hofrat Griesgram". 11.30: An den Ufern der Weichsel — ein Bild deutschen Lebens im Osten. 11.45: Stunde des Alters: Was wir dem Alter schulden. 12: Zwei Schrammeltrios spielen. 14: Von Oper zu Oper. 15: Jungmädchenstunde: Was wir lesen. 16: Konzert. 17.50: Zeitfunk. 18: Das Gedicht. 18.05: Kammermusik. 18.30: Vortrag: Spionage gegen Deutschland. 19: Stunde der Nation. 20: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Ach, bedrängtes Menschenleben, o du grüne Lebenszeit! (Lyrische Hörfolge.) 21: Orchesterkonzert. 22: Wetter, Nachrichten, Sport. 23: Nachtkonzert.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 13.15: Tänze (1. Sinfonische Tänze. 2. Gesungene Tänze. 3. Konzert- und Tanzwalzer.) 20: Schlesische Kriegsflieger erzählen. 20.30: Künnecke-Abend. 22.30: Eine Hundegeschichte. 22.50: Nachtmusik.

Hamburg (Welle 372,2). 20: Paul Ernst zum Gedächtnis. 21.20: Richard Strauß-Konzert. 22.50: Kleines Nachtkonzert.

Langenberg (Welle 472). 15.50: Jugendfunk: Seefahrt ist not! 17.50: Neues im Automobilbau. 18.20: Aus der Mappe eines Fotoliebhabers. 20.20: „König Sporck" (Ein Spiel von deutschen Bauern). 21.40: Die Welt auf der Schallplatte (Musik aus Norwegen). 22.45: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 389,6). 18: Wie erziehe ich mich zu gutem Sprechen? 20.15: „Der Heimkehrer", Hörspiel. 21.25: Orchesterkonzert. 22.25: Tanz- und Unterhaltungskonzert.

Mühlacker (Welle 360). 16: Operettenlieder. 20.15: „Kamerad Krause" (Ein Soldatenleben in Wort und Lied). 21: Brahms: Liebeswalzer. 22.45: Nachtkonzert.

München (Welle 532,8). 15: Stunde der Frau: Für die junge Mutter. 18.25: Radio Madrid (Eine Reportage in Wort und Ton). 20.15: Sinfoniekonzert. 21.40: Liederstunde.

Wien (Welle 517). 16: Berühmte Künstler. 17: Was der Laie vom Bauen wissen soll. 17.20: Konzert. 19.10: Militärkonzert. 20.20: „Jeder ist seines Glückes Schmied" (Ein Spiel). 22.15: Abendkonzert.

London (Welle 1554,4). 22.40: Aus der Königl. Oper „Don Carlos", Oper von Verdi.

Zürich-Beromünster (Welle 459,4). 21.10: Schubert-Schumann-Brahms (Konzert des Lehrergesangvereins Bern).

Prag (Welle 488,6). 19.30: „Die Verlobung im Traum". Oper.

Anträge der Landwirtschaftskammer auf
Herabsetzung der Zinsen und der Visagebühren

Ein weiterer Antrag fordert Einbeziehung des ganzen Memelgebiets in den Kleinen Grenzverkehr — Präsident v. Dreßler über die litauisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen

Am Mittwoch fand, wie berichtet, in Memel eine Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet statt. Die Versammlung wurde kurz nach 12 Uhr mit einer Rede des Kammerpräsidenten v. Dreßler, die wir bereits in der Donnerstag-Ausgabe unserer Zeitung veröffentlicht haben, eröffnet. Nachdem die Anwesenheit von 37 ordentlichen Mitgliedern festgestellt worden war, gab der Präsident der Kammer den Jahresgeschäftsbericht für 1932, den wir in der nächsten Landwirtschaftlichen Beilage veröffentlichen werden. Sodann erstattete Präsident v. Dreßler die

Jahresrechnung für 1932

und stellte fest, daß nicht sämtliche im Etat vorgesehenen Mittel verbraucht worden seien, und zwar 17 034,90 Lit, die für Bullen-, Eber- und Bockstationen vorgesehen waren. Die gesamten Mehreinnahmen betragen 21 934,58 Lit. Die Hypotheken, die auf dem Grundstück der Kammer in der Töpferstraße bisher noch ruhten, seien abgedeckt, so daß Schulden auf dem Grundstück nicht mehr vorhanden seien.

Der Antrag des Vorstandes, „die Vollversammlung wolle die Jahresrechnung genehmigen und dem Rechnungsführer Entlastung erteilen", wurde einstimmig angenommen.

Hieran schloß sich eine allgemeine Aussprache über verschiedene Wirtschaftsfragen.

Besitzer Schermoks-Trakeningken verlangte, der Vorstand möge beim Landesdirektorium Schritte auf

Herabsetzung der Zinsen

unternehmen, und erklärte weiter, die Lage der Landwirtschaft sei so schlecht, daß die Landwirte nicht mehr in der Lage seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Zu einem großen Teil seien die hohen Zinsen schuld daran, daß es den Landwirten so schlecht gehe. Er stelle daher den Antrag, die Vollversammlung wolle eine Resolution an das Direktorium des Memlgebiets richten, in welcher dringend verlangt werde, daß das Direktorium die Kreditanstalten zu einem bestimmten Termin zusammenberufe und auf Herabsetzung des Zinsfußes auf wenigstens fünf Prozent hinwirke. Sollten diese Verhandlungen ergebnislos verlaufen, dann soll das Direktorium gebeten werden, dem Landtag einen Gesetzentwurf vorzulegen, in dem die Herabsetzung der Zinsen bis auf vier Prozent festgesetzt werde.

Besitzer Sangel-Bögschen sagte, man könne den Ausführungen des Herrn Schermoks, soweit die wirtschaftliche Seite in Frage komme, zustimmen. Durch solch einen Antrag an die Landwirtschaftskammer werde man aber nichts erreichen, denn solange die Banken in Großlitauen höhere Zinsen nehmen, sei eine Herabsetzung der Zinsen im Memelgebiet unmöglich. Denn in einem solchen Falle würde das Geld aus dem Memelgebiet nach großlitauischen Banken abwandern. Es müßte dahin gewirkt werden, daß die Zentralregierung ein Gesetz erlasse, wonach die Zinsen nicht höher als fünf Prozent sein dürfen. Jetzt sei es aber so, daß die Banken in Großlitauen 12 Prozent Zinsen nehmen dürfen. Wenn man solche Anträge einbringe und sich an Stellen wenden wolle, von denen man weiß, daß sie die Zinsen nicht herabsetzen können, so müsse man den Eindruck gewinnen, als ob diese Anträge nur Propagandazwecken dienen sollen.

Besitzer Buttgereit-Paßießen, der Mitglied der Landwirtschaftskammer in Kaunas ist, erklärte, er habe in der letzten Sitzung der Kauener Kammer einen diesbezüglichen Antrag eingebracht. Dieser Antrag sei auch von der Kammer angenommen und der Zentralregierung zugeleitet worden. Was in dieser Angelegenheit weiter geschehen sei, wisse er nicht.

Präsident v. Dreßler sagte, daß dieser Antrag an die falsche Adresse gerichtet sei. Weder das Direktorium noch der Landtag könne solch ein Gesetz herausbringen und beschließen. Der richtige Weg sei der, daß sich das Direktorium an die Zentralregierung wende und bitte, im Interesse der Landwirtschaft des Memelgebiets und auch des übrigen Litauens die Zinssätze ganz bedeutend zu senken. Die Landwirtschaft des Memelgebiets halte einen höheren Zinssatz als fünf Prozent für die Landwirtschaft als untragbar.

Nach weiteren kurzen Ausführungen einiger Kammermitglieder wurde der Antrag in der Form, wie ihn der Präsident vortrug, angenommen.

In der weiteren Debatte wurde Klage über die

niedrigen Milchpreise

geführt.

Besitzer Karallus-Memel erklärte, die Molkereigenossenschaft verkaufe Milch in der Stadt zu billig. Dadurch wolle sie die kleinen Besitzer, die Milch zur Stadt bringen, ausschalten.

Gutsbesitzer Hoffmann-Raddeilen erwiderte, daß gerade die kleinen Besitzer schuld daran seien, daß die Milch in der Stadt so billig verkauft werden müsse. Denn die kleinen Besitzer seien diejenigen gewesen, die den Milchpreis unterboten und Milch sogar zu zehn Cent je Liter verkauft hätten. Infolgedessen sei auch die Molkereigenossenschaft gezwungen gewesen, den Milchpreis herabzusetzen.

Besitzer Hoffmann-Sakuten war der Ansicht, daß fünfzehn Cent je Liter Milch noch verhältnismäßig hoch sei, denn die Landwirte im Kreise Heydekrug erhielten schon lange nur noch zehn Cent je Liter. Dieser niedrige Milchpreis werde vielleicht dazu führen, daß die Landwirte mehr Interesse für Molkereiprodukte zeigen und für deren Ausfuhr sorgen werden.

Präsident v. Dreßler wies darauf hin, daß das Landesdirektorium einen Gesetzentwurf über die Regelung des Absatzes und die Verwertung von Milch ausgearbeitet habe. Dieser Gesetzentwurf sei der Landwirtschaftskammer zur Begutachtung zugeleitet worden, und er hoffe, daß die in diesem Gesetz vorgesehenen Bestimmungen eine Besserung der augenblicklichen Verhältnisse bringen werden. Durch dieses Gesetz hoffe man auch, die Konkurrenz ausschalten zu können.

Besitzer Schermoks-Trakeningken erklärte, man habe gehört, daß der Präsident der Landwirtschaftskammer zu

Wirtschaftsverhandlungen in Kaunas

gefahren gewesen sei. Er glaube, es dürfte die Kammermitglieder interessieren, etwas über diese Verhandlungen zu erfahren.

Präsident v. Dreßler: „Ich bin als Vertreter des Memelgebiets von der Zentralregierung zu den Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland hinzugezogen worden. Daher bin ich auch zur Diskretion verpflichtet und kann in der Oeffentlichkeit hierüber nichts sagen. Was ich sagen kann, ist kurz folgendes: Einmal bin ich sehr dankbar, daß mir Gelegenheit gegeben wurde, im Rahmen der Wirtschaftsverhandlungen zwischen Litauen und Deutschland die Wünsche des Memelgebiets in bezug auf die Wirtschaft und besonders die Wünsche der memelländischen Landwirtschaft zur Sprache zu bringen. Die Verhandlungen, die geführt werden, haben den Zweck, den Warenaustausch zwischen den beiden Ländern zu vergrößern. Sie dürfen bereits in der Presse gelesen haben, daß die Verhandlungen vorläufig unterbrochen worden sind. Man wollte vorerst nur miteinander Fühlung nehmen, um die beiderseitigen Wünsche zu hören. Und jetzt ist man wieder auseinandergegangen, um sich zu Hause über die Möglichkeit der Berücksichtigung der Wünsche des anderen Teiles schlüssig zu werden. Nach einiger Zeit wird man wieder zusammenkommen. Das Resultat kann man noch nicht voraussehen. Mehr kann ich in der Oeffentlichkeit über die Verhandlungen nicht sagen."

Gutsbesitzer Hoffmann-Raddeilen fragte, ob das in Vorbereitung befindliche Gesetz ein Milchschutzgesetz sein soll. Wenn solch ein Gesetz auch einen gewissen Zwang bringen sollte, so müsse man diesen Zwang in Kauf nehmen.

Präsident v. Dreßler erwiderte, daß eine gesetzliche Preisregelung sich nicht durchführen lasse. Die Preisfestsetzung soll lediglich den Interessenten, die sich zusammenschließen, überlassen bleiben.

Besitzer Bliege-Wannaggen bat, dafür einzutreten, daß

Erleichterungen in der Fleischbeschau in der Stadt

geschaffen werden. Jetzt sei es so, daß die Besitzer das Fleisch, das sie zum Verkauf zur Stadt bringen, vorerst im Schlachthof untersuchen lassen müssen, obwohl es bereits auf dem Lande von Tierärzten bzw. von Fleischbeschauern untersucht worden sei. Früher sei es so gewesen, daß das Fleisch in der Markthalle untersucht wurde. Ebenso seien die Gebühren, die für die Untersuchung in der Stadt erhoben würden, viel zu hoch und entsprechen nicht mehr den Preisen, die jetzt für Fleisch gezahlt werden. Er bitte den Vorstand der Landwirtschaftskammer, entsprechende Schritte bei den zuständigen Stellen zu unternehmen.

Präsident v. Dreßler erklärte, daß man sich dieserhalb schon früher an die zuständige Stelle gewandt hätte, daß man aber nur eine Herabsetzung der Gebühren für die Stände erreicht habe. Man werde jedoch wieder dieserhalb an den Magistrat der Stadt Memel herantreten.

Gutsbesitzer Hoffmann-Raddeilen vertrat die Ansicht, daß gerade durch die Einfuhr von Fleisch aus Großlitauen die Preise für Fleisch so bedeutend gesunken seien. Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, daß Fleisch aus Groß-

litauen nach dem Memelgebiet nicht mehr eingeführt werde. Dieserhalb sollte man sich an die Zentralregierung wenden. Denn Aufgabe der Regierung sei es, für das Wohl des ganzen Staates zu sorgen, und dazu gehöre auch, daß man die Landwirtschaft des Memelgebietes schütze.

Besitzer Labrenz-Wittinnen erklärte, Herr Hoffmann habe an die Zentralregierung appelliert. Er appelliere an die Memelländer, nur Fleisch, das von memelländischem Vieh stamme, zu kaufen. Dann sei den Landwirten schon viel geholfen.

Besitzer Buttgereit stellte den Antrag, dahin zu wirken, daß aus der Gebietskasse Mittel für die Anschaffung von Kulturen und Serum zur Impfung der Schweinebestände im Memelgebiet bereitgestellt werden.

Präsident v. Dreßler erklärte, daß sich der Vorstand der Kammer mit einem solchen Antrag bereits beschäftigt habe. Es ginge nicht an, daß man aus Gebietsmitteln derartige Beträge zur Verfügung stelle; das würde auch zu weit führen, zumal die hierfür notwendigen Beträge nicht niedrig sein würden. Nach weiterer Aussprache wurde der Vorstand gebeten, sich noch einmal mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Gutsbesitzer Hoffmann-Raddeilen klagte über die

hohen Visagebühren

die die Memelländer bei einer Ausreise nach Deutschland zahlen müßten. Unter den augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnissen sei niemand in der Lage, einen Betrag von hundert Lit allein für das Visum aufzubringen. Das Ausland nehme nur drei Lit für die Einreise und der Staat, der die Pflicht habe, für das Wohl seiner Bürger zu sorgen, nehme hundert Lit. Er beantrage daher, der Vorstand möge Schritte unternehmen, um diejenigen, die diese ungeheuer hohen Visagebühren eingeführt haben, davon zu überzeugen, daß es eine Unmöglichkeit sei, Visagebühren in dieser Höhe zu zahlen.

Der Antrag wurde angenommen.

Besitzer Hoffmann-Sakuten erklärte, in der letzten Vollversammlung der Landwirtschaftskammer sei ein Antrag wegen

Einbeziehung des ganzen Memelgebiets in den Kleinen Grenzverkehr

eingebracht worden. Er bitte um Auskunft, was der Vorstand in dieser Angelegenheit unternommen habe.

Besitzer Strekies sagte, der Wunsch der Memelländer, das ganze Gebiet in den Kleinen Grenzverkehr einzubeziehen, sei durchaus berechtigt. Vielleicht ließe sich durch Verhandlungen mit den zuständigen Stellen etwas erreichen. Es sei nicht nur christliche Pflicht, sondern auch ein wirtschaftliches Bedürfnis, dafür einzutreten. Er bitte daher, den Antrag Hoffmann noch einmal im Vorstand zu behandeln.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag angenommen.

Gegen 8 Uhr nachmittags wurde die Vollversammlung vom Präsidenten geschlossen.

Memelgau

Kreis Memel

z. **Michelsakuten**, 8. Juni. [Verschiedenes.] An einem der letzten Tage hielt die Freiwillige Feuerwehr eine Uebung ab. Es ist geplant, im Juli zu einer Bezirkstagung nach Schwarzort zu fahren. — Dampfer „Minge", der bisher die Tour Ruß—Memel unterhielt, wird jetzt auch Heydekrug in diese Tour einbeziehen. — Dieser Tage stürzte die Stallmauer eines Besitzers in Wabbeln ein. Glücklicherweise kam Vieh dabei nicht zu Schaden.

aw. **Karkelbeck**, 8. Juni. [Von der Fischerei — Verschiedenes.] Am Mittwoch fingen drei hiesige Fischer nicht weniger als 22 Zentner Strömlinge. Vor einigen Wochen hatten dieselben Fischer einen großen Dorschfang zu verzeichnen, und zwar fingen sie damals 22 Zentner Dorsche. Am zweiten Pfingstfeiertag wurde die Vereinsfahne des hiesigen Jungmänner- und Jungmädchenvereins in der Kirche durch den Ortsgeistlichen Melzer eingeweiht.

Kreis Heydekrug

gk. **Stankischken**, 8. Juni. [Feuer — Verschiedenes.] In der Nacht zum Mittwoch brach im Stallgebäude des Besitzers Wehlus von hier Feuer aus. Obwohl Löschhilfe sofort zur Stelle war, konnte das Stallgebäude, welches mit Rohr gedeckt war, nicht mehr gehalten werden. Mitverbrannt sind zwei Schweine, zwei Kälber und drei Schafe. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden. — Gegen die Gemeindewahlen ist hier ein Protest eingelegt worden. Einer Liste sollen nämlich auf geheimnisvolle Weise sieben Stimmen verloren gegangen sein. Die Angelegenheit ist dem Gericht übergeben worden. — Der Weiterbau der Chaussee Paweln—Windenburg mußte aus finanziellen Gründen bis auf weiteres zurückgestellt werden. Die Steine sind bereits im Winter angefahren worden. — Die hiesigen Netz- und Aalfischer klagen sehr über geringe Fänge.

ll. **Wießen**, 8. Juni. [Versammlung des Jung-Bauern-Bundes.] Am Pfingstfeiertag fand in Wießen im Saale des Herrn Wythe eine Versammlung des Jung-Bauern-Bundes statt. Hierzu waren an 200 Interessenten erschienen. Auch Dr. Lankisch von der Landwirtschaftskammer Memel war zu dieser Versammlung gekommen, um dem Bund die notwendigen Anleitungen zu geben.

an. **Bismarck**, 8. Juni. [Waldgottesdienst.] Am Dienstag nachmittag fand im Bismarcker Walde ein Waldgottesdienst statt, zu welchem eine überaus große Anzahl Besucher von weit und breit erschienen war. Selbst aus Memel waren mit einem Omnibus Besucher gekommen. Die Eröffnungsrede hielt der Geistliche aus Ruß. Weitere Predigten hielten die Geistlichen aus Werden und und Generalsuperintendent D. Gregor aus Memel. Posaunen- und Jungfrauenchöre verschönten mit ihren Darbietungen die Feier.

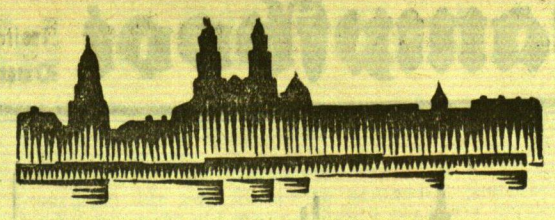
Kreis Pogegen

je. **Schmalleningken**, 8. Juni. [Verschiedenes.] Als Besitzer Schöler eines Morgens nach seinen nachtüber auf der Weide gelassenen Pferden sehen wollte, fand er eines derselben mit durchschnittener Kehle liegend vor. Ein anderes Pferd war leicht am Halse verletzt. Vermutlich hat es sich von dem Rohling rechtzeitig losgerissen. Die Tat dürfte ein Racheakt gegen den Besitzer sein. — Dieser Tage verunglückte der Bahnautobus auf der Fahrt nach Wischwill kurz vor der Station Schmalleningken—Wittkehmen. An einer unübersichtlichen Stelle des Weges kam ein Fuhrwerk in schnellem Tempo auf die Chaussee gefahren. Die Pferde scheuten vor dem Autobus und rasten vor das Auto. Der Autolenker mußte, um nicht das Gefährt zu überfahren, in den flachen Chausseegraben fahren. Ein Ständer des elektrischen Netzes wurde umgebrochen und minderte die Geschwindigkeit des Wagens, so daß der Anprall gegen einen Chausseebaum nicht zu groß war. Nur der Geistesgegenwart des Bahnbeamten, der den Autobus lenkte, ist es zu verdanken, daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Einige Mitreisende trugen leichte Verletzungen davon. — Am zweiten Pfingstfeiertag beging das Ehepaar Schaudat das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilarin ist 80 Jahre, der Jubilar 84 Jahre alt.

sch. **Kampspowilken**, 8. Juni. [Der Gemischte Chor] Laugszargen hielt in der Gastwirtschaft Dommasch-Schäken ein Familienfest ab, das einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Darbietungen fanden großen Beifall.

*

Der auf den 15. Juni festgesetzte Untersuchungstag für Rinder, Kälber, Schweine und Ferkel in Laugszargen ist feiertagshalber auf den 22. Juni verlegt worden.



Kaunas, 8. Juni

Den Vater erschossen

Das Haus in Brand gesteckt

h. **Wilkowischki**, 8. Juni. In einem benachbarten Dorfe geriet der Landwirt Ilguschas mit seinem alten Vater, der ihn angeblich bei der Verteilung des Grundstücks unter den Kindern benachteiligt haben soll, in Streit. Im Verlauf der erhitzten Auseinandersetzung griff der ungeratene Sohn zu einem Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf den Vater ab. Dieser brach, durch eine Kugel tödlich verletzt, leblos zusammen. Der Täter steckte dann das Wohnhaus in Brand und flüchtete. Erst später wurde er auf Grund der von den Nachbarn gegebenen Personalbeschreibung verhaftet.

*

Blutige Familientragödie

Eine Frau verletzt ihren Mann durch Axthiebe und wirft sich vor den Zug

h. In einem Dorfe bei Palemonas, der nächsten Eisenbahnstation von Kaunas, ereignete sich eine blutige Familientragödie. Im Verlauf eines Streites wurde der Arbeiter Dopkevicius von seiner Frau durch Axthiebe so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Frau begab sich alsdann nach der Bahnstation, wo sie sich vor einem herannahenden Zuge auf die Schienen warf. Sie wurde überfahren und getötet. Der Mann wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er im bedenklichen Zustande darniederliegt. Die Ursache zu der Tat soll in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sein.

*

h. **Schwerer Verkehrsunfall.** Auf der Chaussee nach Raudondvaris ereignete sich zu Pfingsten ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem Motorrad. Der Leiter der Gärtnereiabteilung der Kauener Stadtverwaltung, Martinaitis, der sich auf einem Ausflug befand, wollte mit seinem Auto das Motorrad überholen. Dabei stießen beide Fahrzeuge zusammen und schlugen um. Martinaitis, dessen Frau und das Kind wurden erheblich verletzt und mußten mit dem Sanitätsauto in das Kauener Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

*

Großer Waldbrand bei Kaißiadorys

h. Aus Kaißiadorys wurde telephonisch nach Kaunas berichtet, daß in den Wäldern von Maskolischkiai bei Vievis durch einen großen Waldbrand, der am Dienstag gewütet hat, etwa 70 Hektar Baumbestandes vernichtet worden seien. Nur den Bemühungen der örtlichen Polizei, die sofort alle männlichen Einwohner aus der Umgebung mobilisieren ließ, sei es zu verdanken gewesen, daß der Brand sich nicht weiter ausgedehnt habe.

*

* **Schaulen**, 9. Juni. [Großfeuer.] Am Dienstag morgen entstand in der Seilerei „Litlin" ein Feuer, das sich auf sämtliche Abteilungen des großen Fabrikgebäudes ausdehnte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sich die Arbeiter nur mit Mühe in Sicherheit bringen konnten. In dem Gebäude waren auch noch die Spagatfabrik „Vervolit" und die Flachsgarnspinnerei „Litvery" untergebracht. Das ganze Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Ebenso sind die Warenvorräte ein Raub der Flammen geworden. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

700-Jahrfeier der Stadt Marienwerder

Ostpreußens älteste Stadt, Marienwerder, feierte zu Pfingsten ihr 700jähriges Bestehen. Im folgenden bringen wir den Bericht über die Feier, den wir aus technischen Gründen erst heute veröffentlichen können:

In aller Herrgottsfrühe klang am Pfingstsonntag der Hauptfesttag mit einem großen Wecken auf, das aber die meisten Bürger bereits aus den Federn fand, denn man eilte, an dem um 8.30 Uhr stattfindenden S.A.-Aufmarsch zum Feldgottesdienst auf dem Schwemmanplatze teilzunehmen, der in feierlicher Weise verlief und nach zweistündiger Dauer mit einem Umzug durch die Stadt unter klingendem Spiel ausklang. Inzwischen hatten um 10 Uhr in beiden Kirchen der Stadt die

Festgottesdienste

begonnen, der der evangelischen im uralten Dom, geleitet durch Superintendent Grünhagen, dessen Predigt die Notwendigkeit der Bewahrung des rechten Geistes hier im Osten ausrief, der schweren aber großen Geschichte des Weichsellandes gedachte und nach Erwähnung der Sprengung der Fesseln napoleonischer Knechtschaft feststellte: In starker Einheitsfront steht unser deutsches Volk fest entschlossen hinter der nationalen Regierung. Gewaltige Aufgaben sind zu erfüllen. Das neue Deutschland ist eine tief innerliche Volksgemeinschaft, die der alles wahrhaft lebendig machende Geist erfüllen muß. — Beim Segen senkten sich die um den Altar zahlreich aufgezogenen Standarten, Fahnen und Wimpel der vaterländischen und anderen Verbände und Vereine. Besonders begrüßt hatte der Prediger den zum Gottesdienst erschienenen Oberpräsidenten Erich Koch, der mit den zahlreichen Spitzen der Behörden nahe dem Hauptaltar Platz genommen hatte. Nach Schluß des Gottesdienstes gesellten sich zahlreiche weitere Ehrengäste zu den vorhandenen, galt es doch, an der um 11.30 Uhr beginnenden

Feierstunde im Dom

teilzunehmen. Der Dom war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Laub- und Tannenschmuck der Wände, das Offenstehen der Familienkapelle der von der Groeben, in der der erste Kolonisator Deutschlands mit seinen drei Frauen beigesetzt ist, das durch die bunten Kirchenfenster flutende Sonnenlicht, alles zusammen gab den Eindruck besonderer Feierlichkeit, die sich mit dem Aufklingen des 100. Psalms von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen vom Großen Domchor, erhöhte.

Eine

Begrüßungsansprache von Bürgermeister Goerdeler

die des Einreitens der Ordensritter ins Weichselland, deren Kolonisationsarbeit und der Rückeroberung alten germanischen Bodens gedachte, schmählich zunichte gemacht durch die unsinnige Grenzziehung im Versailler Diktat, schloß mit dem Gelöbnis an das deutsche Vaterland: Wir stehen fest und unerschüttert zu dir. Wir wollen lieber sterben als auf die Erfüllung unserer heiligsten Aufgaben verzichten. Du aber, Herrgott, mach uns stark, daß wir diesen Schwur halten, und segne uns und unsere ehrwürdige Stadt Marienwerder, das feste deutsche Bollwerk im Weichsellande.

Dann hielt Oberstudiendirektor Dr. Schumacher

die Festrede

über „Marienwerder im Rahmen der preußischen und deutschen Geschichte".

Als Vertreter des Auslandsdeutschtums sprach zunächst Dr. Rudolf-Danzig. Er überbringe vom Deutschtum jenseits der Weichsel und Nogat heißen Glückwunsch und den Handschlag der Treue, wie alle seine Brüder unlösbar mit dem Weichselgau verbunden, dessen Fruchtbarkeit und Schönheit

Suche f. mein 230 ha gr. Gut unverh., an strenge Tätigkeit gew. (9201
Inspektor
unter m. Leitg. zum 1. Juli, Gehalt 100 Lit pr. Monat m. v. Verpflegung
Ang. Paštas Vadžgiri-Labgiriu
N. Chruščovas

Zwangsversteigerung
Am Freitag, dem 9. d. Mts., werde ich um 2 Uhr nachm.
1 Spazierwagen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer,** Gerichtsvollzieher in Memel, Beitstraße 3

Sanat. Dr. Möller Dresden-Loschwitz **Schroth-Kur**
Große Heilerfolge — Broschüre frei

Aelt. Wirtin
v. sof. nach Gr. Litauen gesucht, die auch das Melken d. Kühe und Füttern der Schweine beaufsichtigt. Angeb. m. Gehaltsanspruch., Zeugnissen u. Angabe v. Sprachkenntnissen unt. **5597** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. 9064

Aelterer, alleinsteh.
Landwirt
zur Beaufsichtig. der Leute für größ. Gut bei Memel, bei bescheiden. Ansprüchen gesucht. Meldung. m. Gehaltsford. u. **5616** an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. (9144

Starrischken 9.6
Suche jüngeren
Kutscher
Försterei Starrischken bei Memel.

Heydekrug
Eine fast neue
Pirschbüchse
mit Zielfernrohr, sow. eine
Doppelflinte
Kal. 16, wenig gebr. verkauft billig (9193
E. Kröhnert Heydekrug

Plicken
Gutes Roggenstroh
ist zu haben 9150
Pfarrhof Plicken
Kreis Memel, Tel. 4.

Corallischken
Junge erstklassige Herdbuchbullen
stehen zum Verkauf bei 9138
Hundsdörfer Corallischken.

Stempel
schnellstens F. W. Siebert
„Memeler Dampfboot"

Christinewehrtsich

Roman von Ilse Schuster 8. Fortsetzung

Copyright by Karl Köhler & Co. Literarischer Verlag Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24

„Heiraten?"

Es klang verständnislos. Sie wandte sich erstaunt ihrem Onkel zu, aber er hatte ein ernstes, stilles Gesicht und war zum Scherz wohl kaum aufgelegt. Sie wurde unsicher — heiraten — wen sollte — sie denn — heiraten —?

„Siehst du, Kind, auf Dittrichshöfen willst du nicht ewig sitzen und dein junges Leben vertrauern. Zum Kampf ums Dasein taugst du nicht, Geld kann dir dein Vater nicht geben, es bleibt also nur das, was das einzig Wahre für ein Mädchen ist: Frau und Mutter zu werden."

Paul Brinkmann wiederholte nur, was er wenige Tage zuvor mit seiner Schwester ernsthaft besprochen hatte. Es waren keine angenehmen Eröffnungen, die er ihr gemacht und sie mußte begreifen, daß Friedrich Oldenkott mit seinen Vermutungen recht behielt. Die Firma Brinkmann & Sohn kämpfte. Noch war es nicht so, daß man ernsthafte Befürchtungen hegte, aber das Kapital mußte zusammengehalten werden, Personal war entlassen worden, das riesige Lager zusammengeschrumpft.

„Nun, ihr zwei?"

Helene Oldenkott kam durch die offene Verandatür. Sie war strahlender Laune, schien von einem Ausgang zurückgekehrt zu sein. Wie sie jetzt neben ihrer Tochter stand, hätte man sie für die ältere Schwester halten können, und das lag nicht nur an dem jugendlichen, hellgrauen Sportkostüm und dem kleinen, schnittigen Hut aus stahlblauem Bandstroh; die Hamburger Luft hatte sie gleichsam verändert und jung gemacht. Sie war wieder in dem Element, das sie belebte. Fuhr im Mercedes ihres Bruders durch die Straßen, machte nichtige Einkäufe und traf sich mit Freundinnen bei Hübner und im Alsterpavillon. Auch Gert Hildebrand hatte sie wieder gesehen.

Der Mann, den sie vor vielen Jahren einmal geliebt und um einer sicher scheinenden Zukunft willen aufgegeben hatte. Der Mann, dem noch immer die Frauen zuflogen, der noch immer frei, weil ihm keine mehr das bedeutet hatte, was ihm Helene Brinkmann gewesen.

Es war ein feiner, süßer Schmerz, den die Frau in seiner Nähe spürte — er tat nicht weh, o nein — aber man gab sich dem verschwimmenden Gefühl hin, ließ sich mit Blumen beschenken, hatte ein vages Verlangen darnach, über das dunkle Haar zu streichen, das an den Schläfen zum faszinierenden Silberstreif wurde. Man sprach nicht aus, man berücksichtigte die Grenze, die gezogen war. So kam sie auch heute von einem der Alsterspaziergänge zurück, die sie selten allein unternahm. Vor dem Haus war sie dem Postboten begegnet und hatte sich den Brief geben lassen, der ihre Anschrift trug. Er kam aus Berlin und enthielt die Einladung Erich Heydes, mit ihrer Tochter auf einige Tage sein Gast zu sein.

„Soll man annehmen, Paul?" fragte sie unnötigerweise und lächelte über Brigittes Freudenschrei.

„Natürlich sollt ihr. So wie ich Heyde kenne, wird er euch die Hauptstadt zeigen, daß ihr auf Jahre in Dittrichshöfen davon zehren könnt."

Sie blieben noch eine Woche. Paul Brinkmann griff dann doch einmal in die Tasche und sorgte dafür, daß Schwester und Nichte sich noch ein wenig herausstaffieren konnten.

„Für lange Zeit das letzte Mal, Helene", sagte er ernst. „Und wenn du wieder im Ermland bist, denke daran, daß man heute die Pflicht hat, auf dem Platz zu kämpfen, auf dem man steht."

Der Hamburger hatte das Gefühl, als ob er doch nicht verstanden würde. Man hörte, aber glaubte nicht recht. Es kam noch einmal zu einer kleinen Szene, die Helene endlich zu denken gab.

Als sie zum Bahnhof fahren wollten, stand eine kleine, graue Opellimousine vor dem Haus. Sie war nicht neu, Helene kannte sie auch nicht. Sie sah sich nach dem großen Mercedes um. —

„Gestern verkauft worden. Wird mir zu teuer, der kleine da tut's auch."

Das war eine Tatsache, an der die Frau nicht vorbeikonnte. Aber sie vergaß es, als am Bahnhof der Chauffeur Gert Hildebrandts auf sie zutrat und ihr Blumen überreichte. Zwischen den Blüten steckte nur eine Visitenkarte. Paul Brinkmann machte ein nachdenkliches Gesicht und zog seinen ganz richtigen Schluß aus der Röte, die seiner Schwester jäh bis in die Stirn schoß. Brigitte riß die blauen Augen auf und schluckte im letzten Augenblick noch die neugierige Frage nach dem „Woher?" hinunter. Sie sah sich nach dem Chauffeur in der grauen Livree um; aber sie kannte weder ihn noch seinen Herrn.

Es wurde wider Erwarten eine etwas schweigsame Fahrt. Helene Oldenkott tat, als schliefe sie. Wollte allein mit sich und ihren Gedanken sein. Brigitte nahm das wortlos zur Kenntnis und schickte die ihren voraus nach Berlin. Wie lange hatte sie Onkel Erich und Edgar nicht gesehen? Volle fünf Jahre. Damals waren sie auf Dittrichshöfen zur Entenjagd gewesen. Lustige vierzehn Tage mit Halli und Hallo, Picknick am See und Ritten durch Wiesen und Wälder.

Wie Edgar Heyde aussah, wußte sie kaum noch, er hatte sie geneckt und trotz ihrer 14 Jahre gar nicht als junge Dame behandelt. Nur vor ihrem schneidigen Reiten hatte er Respekt gehabt.

Frau Heyde kannte sie überhaupt nicht, aber Mutter hatte ihr erzählt, daß sie ein froher, lebhafter Mensch sei, der nichts weiter kannte als das Wohl und Wehe der Familie und von Gatten und Sohn dafür gründlich verwöhnt würde.

Dann erkannte sie Edgar aber doch gleich. An den funkelnden Augen, der schlanken Figur und der etwas zu kurzen Oberlippe, die die Zähne freiließ, wenn er lachte.

Er hatte seinen Wagen vor dem Lehrter Bahnhof stehen, ein blitzendes, blaugraues, hypermodernes Kabriolett, in dessen Polster man wundervoll versank; Narzissen blühten rechts und links in den geschliffenen Vasen, es roch nach Leder und Zigaretten.

Ein wenig bedrückt sah Brigitte durchs Fenster; was da draußen vorbeiflog, war ja noch viel, viel atemberaubender als Hamburg! Sie kam erst wieder zu sich, als sie das stille, vornehme Haus in der Fasanenstraße betrat und Onkel Erich sie einfach in den Arm nahm. Sie dann von sich schob und einer schnellen Generalmusterung unterzog.

„Donnerwetter, Mädel! — Das hat sich ja gründlich gemausert!"

Sie fand alles fabelhaft; die hohen, teppichausgelegten Räume, in denen alle Möbel neu zu sein schienen, das Mädchen mit dem schwarzen Servierkleid und dem weißen Häubchen, die zarte Frau Heyde, vor allem aber die unverhohlene Bewunderung Edgars.

Nach dem Essen hatten sie sich in den Wintergarten gesetzt, sich der Unterhaltung der anderen entzogen. Brigitte wunderte sich insgeheim, was der Mann noch alles von Dittrichshöfen wußte; daß der Bulle „Kronensohn" geheißen hatte und Vaters Fuchswallach „Jaromir", daß der alte Grunert auf dem Vorwerk durch eine Scheunenluke gestürzt war und sich ein Bein gebrochen hatte. —

„Du hattest noch zwei lange, blonde Zöpfe, Brigittchen, an denen man so schön ziehen konnte —" flüchtig griff er in ihr dichtes, kurzlockiges Haar. — „Du warst überhaupt noch so ein häßliches Entlein. Wenn man dir aber heute dein blankes Stupsnäschen ein bißchen pudert und die Lippen schminkt, bist du bildhübsch."

Brigitte war gekränkt und sagte schnippisch:

„Kleinigkeit. Habe ich alles in Hamburg gekauft und bloß jetzt im Koffer. Ich weiß doch nicht — Mutti will so was nicht und bei euch —"

Fortsetzung folgt.

der Sprecher rühmte. Dem Werk unserer Väter aus deutschem Wesen verpflichtet, bekennen wir uns vor aller Welt zu dieser Pflicht als Angehörige des deutschen Volkes, das dieses beispiellose Werk schuf, bekennen wir uns im Bewußtsein der Schwere der Verantwortung, die das Schicksal der Nation uns auferlegte, bekennen uns mit dem heißen Willen, mitzuarbeiten an der Wiedergeburt der ganzen Nation. Marienwerder und Danzig — wie durch 700 Jahre — in alle Ewigkeit deutsch!

Redakteur Hertel-Königsberg als Memelländer entledigte sich mit schlichten und umso eindrucksvolleren Worten des Auftrages seiner memelländischen Heimat, der deutschen Stadt Marienwerder aufrichtigen Glück- und Segenswunsch zu entbieten. Gleiche Wunden tragen Memelland und Weichselland. Hier besonders ist es die furchtbare Grenzlandnot, die Marienwerder als vorgeschobener Posten täglich, stündlich spürt. Seien Sie gewiß, daß wir auf vorgeschobenem Posten, auf dem wir stehen, auch weiter aushalten werden im alten deutschen Geiste. Leisten Sie uns in diesem Ausharren brüderliche Hilfe, damit andere Zeiten uns wieder zur Sonne emporführen.

Besonders eindrucksvoll waren auch die Worte des Vertreters der Sudetendeutschen, Posherr, an die Jubilarin. Die Ewigkeitswerte deutschen Volkstums könnten nicht verloren gehen, wenn das deutsche Volk nicht sich selbst aufgebe. Fest würden wie die deutschen Brüder im Weichselland auch die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen eingedenk bleiben in der Erinnerung an stolze deutsche Geschichte, trotz allen Druckes und Terrors. Wir warten auf den Tag, wo das Lied des deutschen Volksdichters und Freiheitskämpfers Ernst Moritz Arndt auch für sie einmal Wahrheit werden wird: Das ganze Deutschland soll es sein!

Als Vertreter des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers Adolf Hitler und der preußischen Staatsregierung nahm Marienwerders jüngster Ehrenbürger,

Oberpräsident Erich Koch das Wort,

überbrachte deren herzlichste Grüße und Glückwünsche und teilte namens des preußischen Ministerpräsidenten Goering mit, daß dessen Gedanken im Kreise der Feiernden seien, die wüßten, wie sehr der Volkskanzler wie der Ministerpräsident am deutschen Osten hängten, wie sehr sie das Problem des deutschen Ostens beschäftige. An dieser Stätte deutscher Größe und deutscher Sehnsucht sprächen mehr als alle anderen Worte die Steine des Dombaues von der Größe und auch von der Schmach der preußisch-deutschen Geschichte. Hier bauten und kolonisierten die Ordensleute als Vertreter des großen volklichen Wir-Prinzips. Wir, die wir als Soldaten des großen Krieges uns zu dem Gedanken des Ordens und der Kameradschaft zusammengefunden haben, wissen um die Sehnsucht des deutschen Menschen. Wenn dies Volk hier 700 Jahre deutscher Geschichte überstehen konnte, dann nur, weil das Volkliche in ihm ruhte. Der deutsche Bauer im Weichselland will nichts anderes — das rufen wir in die Welt hinaus! — als in Frieden die deutsche Scholle bebauen, sein tägliches Brot zu erwerben. Wir rufen es aber auch in die Welt hinaus: Das Recht, das Ihr beansprucht, dürfen wir auch für uns in Anspruch nehmen, das Lebensrecht hier im Osten. Vorwärts mit Gott zu neuen Tagen im deutschen Osten.

Mit dem gemeinsamen Gesang des alten Liedes: „Wir treten zum Beten" fand die erhebende Feier ihren Abschluß.

Am Nachmittag fand

der große Festzug

statt. Es war Wert darauf gelegt worden, in ihm die ganze 700jährige Entwicklung vom Tage der Gründung der Stadt bis zur nationalen Erhebung des deutschen Volkes im Jahre 1933 zu zeigen. Den Abschluß des ersten Tages bildete ein wundervolles Domkonzert, bei dem der Oratorienverein und der große Domchor unter Leitung des Musikdirektors Paul Wagner mitwirkte.

Der Vormittag des zweiten Tages, Pfingstmontag, brachte turnerische und sportliche Wettkämpfe auf dem Jahnplatz. Um 11.30 Uhr wurde eine Schillerbüste vor dem Museum Marienwerder eingeweiht. Es folgte die Pflanzung einer Hitlereiche. Den Schluß des Festtages bildete die Festaufführung von „Wilhelm Tell" auf der Waldbühne Liebenthal.

*

In einer Festsitzung der städtischen Körperschaften anläßlich der 700-Jahrfeier hielt Bürgermeister Goerdeler die Festrede, bei der er von dem Beschluß der städtischen Körperschaften Mitteilung machte, Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler zu Ehrenbürgern zu ernennen. Er schloß mit dem Hoch auf Vaterland, Reichspräsident und Reichskanzler. Sodann brachte er einen Dringlichkeitsantrag ein, den neuen Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Erich Koch, gleichfalls zum Ehrenbürger der Stadt zu ernennen. Die Dringlichkeit wurde ohne Widerspruch anerkannt und auch der Antrag fand einstimmig Annahme.

„Die verfluchte Bahn"

Rußlands Verzicht auf die Ostchinesische Bahn

Von Major a. D. **Otto Moßdorf**

Unter den Ereignissen, die seit dem Vorstoß der Japaner im September 1931 in der Mandschurei während des nicht erklärten chinesisch-japanischen Krieges gespielt haben, hat keines so überraschend gewirkt wie das plötzliche Angebot der Sowjetregierung an Japan, die Ostchinesische Eisenbahn zu verkaufen. Am Abend des 13. Mai suchte der neue sowjetrussische Botschafter in Tokio, Constantin Jurenew, den japanischen Außenminister Graf Uschida auf und übermittelte ihm die Verkaufsvorschläge, die bei Annahme durch Japan die Anerkennung Mandschukuos, des neuen mandschurischen Staates unter japanischer Vormundschaft, zur Folge haben würden. Sollte sich Barzahlung nicht ermöglichen lassen, so will Moskau auch mit Ratenzahlungen aus den Einkünften der Bahn zufrieden sein. Im Falle der Ablehnung würde Moskau mit dem Betrieb der Bahn durch Japan oder Mandschukuo einverstanden sein. In der Anerkennungsfrage will sich Moskau durch irgendein Vorgehen des Völkerbundes oder einer sonstigen Konferenz nicht beirren lassen.

Die Ostchinesische Bahn hat eine verhältnismäßig kurze, aber wechselvolle Geschichte. Im Mai 1896 schloß die Zarenregierung mit China einen Geheimvertrag, der später der Washingtoner Konferenz im Jahre 1921 von der chinesischen Abordnung vorgelegt wurde, wonach China in den Bau einer Bahn durch die nördliche Mandschurei zur Verbindung der Sibirischen Bahn nach Wladiwostok auf kürzestem Wege einwilligte. Der Bau hatte durch die neu geschaffene Russisch-Asiatische Bank zu erfolgen. Rußland sollte in Kriegs- und Friedenszeiten der Transport von Truppen und Verpflegungsmitteln auf der Bahn gestattet sein. China hatte 5 Millionen Taels in die Kasse der Bank einzuzahlen, deren Anteile nur von Russen und Chinesen erworben werden durften. 36 Jahre nach Fertigstellung der Bahn sollte China die Bahn käuflich erwerben können, nach 80 Jahren sollte sie kostenlos in Chinas Besitz übergehen.

Am 16. August 1897 wurde mit dem Bahnbau begonnen. Als Rußland durch Vertrag vom 27. März 1898 das Liautung-Gebiet mit Dairen von China pachtete, wurden die Abmachungen mit China auf eine Seitenlinie der Ostchina-Bahn von Harbin nach Dairen ausgedehnt. Mit Beginn des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1904 war der Bahnbau fertiggestellt und konnte als Etappenlinie für die russischen Armeen in der Mandschurei dienen. Rußland verlor den Krieg und durch den Frieden von Portsmouth vom 5. September 1905 den Südteil seiner mandschurischen Bahn von Tschangtschun bis nach Dairen, der als Südmandschurische Bahn in japanischen Besitz überging, ebenso das Liautung-Gebiet. Die russische Ostchina-Bahn bestand nur noch aus dem west-östlichen Hauptstück: Mandschuria—Pogranitschnaja und der Seitenlinie Harbin—Tschangtschun, beide in breiter russischer Spur, während die Japaner die Südmandschurische Bahn in Normalspur umbauten, einschließlich der bisherigen Kriegsbahn Antung—Mukden. Nach der russischen Revolution übernahm der weißrussische General Horwath die Leitung der Ostchina-Bahn. Während der Zeit der internationalen Expedition von Wladiwostok nach Westen in den Jahren 1918 bis 1920 leitete der amerikanische Ingenieur Stevens die Bahn. Am 27. September 1920 erließ die Sowjetregierung mit der Unterschrift Karachans, der jetzt noch stellvertretender Außenkommissar in Moskau ist, ein Manifest, dem zufolge sie auf alle früheren Rechte der Zarenregierung in China verzichtete. Mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu China im Jahre 1924 machte Moskau diesen Verzicht wegen der Bahn durch die beiden Verträge mit Peking vom 31. Mai und mit Mukden vom 20. September wieder rückgängig. Dadurch wurde die frühere paritätische Verwaltung der Bahn zwischen China und nunmehr Sowjetrußland wiederhergestellt, doch sollte sie lediglich wirtschaftlichen Zwecken dienen. Gleichzeitig wurde die Frist für kostenlose Uebernahme der Bahn durch China von 80 auf 60 Jahre herabgesetzt. Vorher sollte käuflicher Erwerb durch China möglich sein, aber nur mit chinesischen Mitteln. Im Dezember 1927 erfolgte der Abbruch der Beziehungen zwischen China und Sowjetrußland. An der Verwaltung der Ostchina-Bahn änderte sich jedoch nicht das geringste.

Die neue chinesische Nationalregierung glaubte in ihrem Kampf gegen die „ungleichen" Verträge ein Exempel statuieren zu können und beschlagnahmte im Jahre 1929 die Ostchina-Bahn, was zu dem sowjetrussischen „Krieg" jenes Jahres führte. Sowjetrußland unternahm einen bewaffneten Vorstoß in die Nordmandschurei, worauf China klein beigab und sich zum Protokoll von Chabarowsk bereitfand, das am 22. Dezember 1929 unterzeichnet wurde. Durch dieses Protokoll wurde der frühere Zustand der gemeinsamen Verwaltung durch China und Sowjetrußland wiederhergestellt. Außerdem wurden neue Fristen gesetzt: Rückkauf durch China sollte von 1939 an möglich sein, freier Uebergang an China im Jahre 1963.

Es kam im September 1931 der Vorstoß der Japaner in die Mandschurei und schon im November desselben Jahres ein Vorgehen gegen den chinesischen General Ma über den Westteil der Ostchina-Bahn bei Tsitsikar. Moskau ließ die Japaner gewähren und stellte auch zu Anfang 1932 Züge zum Transport japanischer Truppen beim Angriff auf Harbin zur Verfügung. Auch als Japan zu Ende 1932 in die Nordwestmandschurei bei der Verfolgung des Generals Su Ping-wen und ebenso nach Osten auf Pogranitschnaja vorstieß, erhob Moskau keinen Einspruch. Ja, seit kurzem liegt das sowjetrussische Verkaufsangebot für die Bahn vor, die allerdings durch den Lauf der Entwickelung der Verwaltung durch die Sowjets zum halben Teil entglitten ist.

Dieser weltpolitisch bedeutsame Verzicht Sowjetrußlands ist ein deutliches Zeichen der sowjetrussischen Schwäche. Obwohl die Sowjetregierung seit dem Vorgehen der Japaner große Truppenmengen in Ostsibirien angehäuft hat, in einer Zahl, wie sie zur Zeit des Zaren dort niemals unterhalten wurden, wagt Moskau doch kein Einschreiten mit bewaffneter Macht gegen Japan; dabei ist es doch noch 1929 China gegenüber anders verfahren. Die Wiedererlangung seiner Ansprüche in der Nordmandschurei wäre aber nur mit Waffengewalt zu erzwingen. Radek hat es in der „Prawda" so ausgedrückt, daß die Mächte Sowjetrußland und Japan in den Krieg gegeneinander hetzen möchten, um dann, wenn beide geschwächt daraus hervorgingen, sie zur Beute der imperialistischen Reaktion werden zu lassen. Mit dem Verkauf der Ostchina-Bahn beseitigt Moskau den Streitgegenstand zwischen sich und Japan, der zum Kriege zwischen beiden führen könnte. Allerdings nimmt Moskau mit diesem Schritt eine Schwächung seiner eigenen Stellung am Stillen Ozean in Kauf, und es fragt sich, ob auf die Dauer, nachdem die Flankensicherung durch die Ostchina-Bahn fortgefallen ist, die Stellung bei Wladiwostok gehalten werden kann, die sich nur auf die Amur-Umgehungsbahn stützt.

Die Ueberraschung über Moskaus Schritt ist weniger groß, wenn man sich einer verbürgten Aeußerung des früheren Außenkommissars Tschitscherin erinnert, der von der Ostchina-Bahn als von der „verfluchten Bahn" gesprochen hat, die Sowjetrußland gern aufgeben würde, wenn es dafür einen anständigen Kaufpreis — es wurden damals wie heute 300 Millionen Goldrubel genannt — erhielte. Japan wird zweifelsohne auf den sowjetrussischen Vorschlag eingehen. Es müssen nur noch die Verkaufsmodalitäten verabredet werden. Das Wesentliche für Japan ist, daß es bei dem Verkauf die Anerkennung Mandschukuos durch Sowjetrußland als Sonderzugabe einhandelt, wo der Einundzwanziger-Ausschuß des Völkerbundes gerade dabei ist, die Nichtanerkennungsfrage Mandschukuos durch die Mächte auf Grund der moralischen Verurteilung Japans durch die Vollversammlung am 24. Februar dieses Jahres zu regeln. Sowjetrußland hat es im Gegensatz zu Amerika abgelehnt, sich an diesen Beratungen zu beteiligen.

„Xifra", der Sieger im Deutschen Traberderby

Der junge Fahrer Hans Frömming stellt sich hier mit „Xifra" nach dem Siege im Deutschen Traberderby vor.

Zigeunerschlacht im Weinparadies

Barcelona, 7. Juni. In den Straßen der berühmten spanischen Weinstadt Tarragona hat sich eine tolle Zigeunerschlacht abgespielt, die eine Anzahl von Toten und Schwerverwundeten als Opfer forderte. Zwei Stämme der Gitanos (so werden die spanischen Zigeuner genannt) hatten in einer Vorstadt von Tarragona ihre Zelte aufgeschlagen. Tagsüber gingen die Zigeuner ihrer üblichen Beschäftigung, dem Musizieren in Gasthäusern und dem Verkauf von selbstverfertigten Tongefäßen, nach. Abends unterhielten sie sich in ihren Lagern bei Tanz und Musik, wobei die beiden Stämme streng gesondert blieben. Ein Zigeunerbursche, der offenbar moderneren Anschauungen huldigte, verstieß gegen dieses ungeschriebene Gesetz, indem er in das Zeltlager des anderen Stammes hinüberging und dort ein Mädchen zum Tanz aufforderte. Sein Erscheinen rief im gegenerischen Lager einen unbeschreiblichen Aufruhr hervor. Die Stammesgenossen des Mädchens griffen zu ihren Messern und Revolvern und in wenigen Minuten war der Körper des Eindringlings wie ein Sieb von Stichen und Schüssen durchlöchert. Die Angehörigen des ermordeten Burschen ließen jedoch dem anderen Stamm diese Tat nicht durchgehen. Es kam zu einer regelrechten Schlacht, bei der auf beiden Seiten Barrikaden errichtet, Schwarmlinien gezogen und Sturmangriffe unternommen wurden. Erst das Eingreifen einer starken Polizeiabteilung machte diesen wüsten Auftritten ein Ende. Die Bilanz des Kampfes zwischen den Zigeunern war recht traurig: Vier Tote waren auf dem Platze geblieben und siebzehn Personen mußten in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Polizei nahm beide Zigeunerbanden einschließlich der Frauen und Kinder fest. Die Kinder sollen in Fürsorgeheimen untergebracht werden.

Die Tausend-Jahr-Feier Bautzens

Die Stadt Bautzen in der Oberlausitz feierte ihr tausendjähriges Stadtjubiläum, dessen Höhepunkt ein großer historischer Festzug mit Bildern aus der Geschichte der Stadt bildete. Unser Bild zeigt die alte Bautzener Garnison, die unter Vorantritt ihres Musikkorps im Zuge mitmarschierte und in ihren Friedensuniformen lebhaften Beifall erntete.

Die deutsche Landschaft und der deutsche Mensch

Von Josef Ponten

(Fortsetzung)

Wenn man die Grenze Ostpreußens von Osten her in der Eisenbahn überfährt, der Unterschied zwischen Liederlichkeit drüben und Gediegenheit hüben, zwischen halber Arbeit dort und ganzer hier springt in die Augen. Ich gestehe, daß ich, zivilisationsfeindlich und rousseautisch geneigt, theoretisch die Naturlandschaft bevorzugte, aber beim Reisen über die alte russische Grenze ruckartig die Kulturlandschaft schätzen und höher schätzen lernte. Ich hätte sie auch schätzen gelernt, wenn das Landschaftsgesicht von jenseits und diesseits vertauscht gewesen wäre. Jener Ruck im Herzen war eins meiner stärksten landschaftlichen Erlebnisse. Schwierig ist die Abgrenzung gegen Westen, wo Moor, Heidegeest und Deichmarsch der politischen Zufallsgrenzen spotten. Flandrischer und holländischer, weißgetünchter oder rotirdener Backsteinbau spielt über die Grenze herein, man darf nicht sagen von Holland als Geschenk Hollands an Deutschland herein, denn der ganze Niederrhein ist Niederland, früher ein Kulturkreis (wir sollten das sinnliche, für deutsches und holländisches Niederland gültige Wort Niederland nicht von dem politischen Worte Holland einengen und ihm gleichsetzen lassen). Sondern auch schwierig, und am schwierigsten wohl, ist die Abgrenzung gegen den romanischen Westen. Hüben und drüben ein gleiches Land mit einem im allgemeinen gleichen Kulturgesicht, und wo es nicht in Vergleichsflächen dasselbe ist, schreiten von Ort zu Ort die Verschiedenheiten nur langsam fort. Schon das riesige Kohlenlager streicht aus Westfalen bis ins Artois hin, über sich die gewaltige schwarze Industrielandschaft der aus wirtschaftlichen Gründen eingesichtig — leider nicht einsichtig — werdenden europäischen Zivilisation. Nur das ländliche Haus aus Stein ist in diesem Lande von Eigenart. In Lothringen, in der Gegend von Metz zum Beispiel, setzt dieses etwas städtisch anmutende steinerne Sammelhaus die Dörfer zusammen, es ist auch das Haus der belgischen Wallonie und das des (vorläufigen) Zwangsbelgiens, des „Siebenquellen"landes, findet sich auch in den Tälern, doch selten auf den Höhen der Eifel. Das ganz aus Stein aufgeführte Haus ist gemeint, nicht nur im Sockel und Erdstockwerk, sondern im ganzen Aufgehenden bis zur Traufe, und nicht, wie es doch vielleicht in Deutschland vorkommen mag, Steinhaus mit Bewurf oder Tünche verdeckt, sondern nackt und gleichsam prunkend in der felsenen Kraft und Pracht seines gebrochenen Steins. Natürlich auch nicht das heute Dorf und Land leider erobernde städtische Steinhaus, das auf dem Lande ohne Stil und Notwendigkeit ist, eben weil es in der Stadt Stil und Notwendigkeit hat. Ich wüßte nicht, wo es in Deutschland als ursprünglich sich fände. Das Haus des Deutschen ist das Holzhaus, das Fachwerk- oder in Gebirgen das Blockhaus. Das Steinhaus ist vielleicht der einzige, ganz deutliche, wenigstens der sichtbarste Zug, den der Römer in das Gesicht der westlichen Landschaft gezeichnet hat. Ich bezweifele, daß es den Kelten, die man wohl als Väter der Wallonen ansieht, urtümlich zuzuschreiben ist, auch die Kelten werden wie die Germanen, in gleicher nordischer Waldlandschaft wohnend, mit Holz gebaut haben. Es ist ein Fremdkörper in der deutschen Landschaft (oder die es bergende Landschaft wirkt als fremde undeutsche), und nicht nur in ästhetischer, sondern auch in praktischer Hinsicht. Denn es ist Haus des waldarmen steinreichen Südens, darum und weil es in den dortigen glühenden Sommern kühl bleibt, dort echt und praktisch, in unsern blassen feuchten Sommern aber kalt und nicht am Platze. Doch es wirkt als ein Charakter üppigeren Wesens, und ich, der ich, im Kreise Eupen, in einem solchen gediegenen Steinhause einen Teil der Kindheit verbrachte, schaute lange auf das deutsche Ständerholzhaus im unverantwortlichen urhaften Gefühl des Herzens ein wenig mißachtend und bedauernd hinab, bis Verstand und erdgerechter Sinn den westlichen Hochmut korrigierte.

Ist nun deutsche Landschaft noch ein Ding an sich? Ja!

Sie ist es kaum aus geographischen Ursachen, die leicht und allmählich sich wandelnd zwischen Atlantischem und russischer Steppe auf diesem riesigen Landstreifen nur Abwandlungen desselben Wesensbildes erzeugen, wie für sich mit dem auf die Natur beschränkten Blicke zu zeigen wäre, sie ist es aus Gründen von Volksmoral und -charakter, wie auf der russischen Grenzlinie schon gezeigt wurde. Die deutsche Neigung zur Stammesdarstellung, überhaupt weitgehende Dezentralisation macht sich in der deutschen, namentlich der westlichen und der Kernlandschaft, deutlich. Sie drückt sich auch dadurch aus, daß die politisch-staatliche Zermorschung ihr Schattennetz auf die Landschaft wirft: zahllose kleine Fürsten- und Bischofsitze mit Parks und Sommerschlössern werden gefunden, die Sitze des Kleinadels, Wasserburgen im Tieflande, Bergburgen im Mittellande, diese, oft hundert an den Hauptwegen auf der Strecke von einigen Meilen und namentlich im Westen, meistens Ruinen, Zeugen einer früheren französischen Entwaffnung Deutschlands nach den Kriegen Ludwigs XIV. Modernes Gegenstück zu diesen nun romantisch gewordenen militärisch-geschichtlichen Spuren sind die durch Dezentralisation der Industrie häufig begegnenden kleinen Gewerbestädte, namentlich im Vogtlande und in Württemberg. Da wird ein weiterer Charakterzug der Deutschen deutsche Landschaft: der Fleiß. Das Kapital wird nicht zur behaglichen Zinsenverzehrung wie vom Franzosen in einem dürftigen parisisch gefärbten Landhäuschen sondern in werbenden Betrieben angelegt und der Allgemeinheit wieder zugeführt. Im Landschaftserleben quittiere ich diese Erscheinung als sittlich und versöhnend. Diese weniger ästhetische als moralische Eigenart der deutschen Landschaft wird sich in den nächsten Jahrzehnten vertiefen, wenn der Ausbau der Wasserkraftanlagen im gefällreichen kohlenarmen Süddeutschland vollendet sein wird. Die Turmgestängereihen und das riesige Drahtnetz der Ueberlandkraftleitungen, das zugleich und mit denselben Kraftleitungsdrähten eine ungeheure Antenne für drahtlose Telephonie sein soll, wird das Aussehen deutscher Zukunftslandschaft mitbestimmen, und es ist nicht unvermeidlich, daß dieses deutsche Zukunftsbild ein häßliches werde.

Schluß folgt.

Der Mann, der um die Welt fliegt

Mit sechs Apfelsinen auf den Rekordflug / Wie Mattern zu seinem Entschluß kam

Es war vor etwa einem Jahr, als James Mattern zusammen mit Bennet Griffin den Versuch unternahm, den Weltflugrekord zu brechen. Diesen hatten vor zwei Jahren die Flieger Wiley Post und Harold Gatty aufgestellt; er betrug acht Tage, sieben Stunden, 51 Minuten. Im Juli 1932 verließen Mattern und Griffin Amerika; in elf Stunden und 32 Minuten überquerten sie den Atlantischen Ozean, berührten Berlin und befanden sich bereits über Rußland, wo sie jedoch den Weiterflug wegen einer Beschädigung ihrer Maschine aufgeben mußten.

Der jetzt 28 jährige, in San Antonio (Texas) geborene James Mattern gab sich damals nicht geschlagen. Sofort nach seiner Rückkehr nach Amerika ließ er nichts unversucht, um einen neuen Flug zustande zu bringen. Zunächst wurde wiederum an einen Flug mit einem Begleitflieger gedacht; dann aber kam Mattern zur Ueberzeugung, daß er ein Flugzeug nehmen müsse, daß bei einer möglichst geringen Belastung die größte Geschwindigkeit entwickeln könnte. Seine Besorgnis in dieser Beziehung ging soweit, daß er sich entschloß, auch auf die Mitnahme von Nahrungsmitteln und verschiedenen Instrumenten zu verzichten, um nur kein unnützes „Gepäck" zu haben.

Das Sensationellste an seinem Entschluß aber war, daß er erklärte, diesmal allein fliegen zu wollen. Dieser Gedanke war tollkühn; man rechnete direkt Mattern vor, welchen Gefahren er sich auszusetzen gedachte, wenn er, nur auf sich selbst gestellt, die ungeheure Strecke von 25 000 Kilometern zu überfliegen versuchte. Im Falle des geringsten körperlichen Versagens war er wehrlos dem blinden Zufall ausgeliefert; und ein solches Versagen konnte sich leicht einstellen, galt es doch Rekordstrecken von dreißig und vierzig Stunden Dauer zurückzulegen.

Mattern beachtete diese Einwände nicht. Er blieb dabei, daß er allein fliegen und nur ein Minimum an unentbehrlichsten Sachen mitnehmen werde. Seine Beharrlichkeit in dieser Beziehung war so groß, daß es niemand mehr wunderte, als er kurz vor dem Start an Lebensmitteln ganze — sechs Apfelsinen vorwies. Er meinte, bis zum ersten Aufenthalt in Europa würde das genügen. Sein Flug sollte ihn von Newyork über Berlin, Moskau, Sibirien, Alaska, Edmonton (Kanada) und wieder zurück nach Newyork führen.

Zur Verfügung stand ihm ein Lockhead-Vega-Eindecker, auf dem er 3200 Liter Brennstoff mitnahm, der für etwa 6500 Kilometer reichen sollte. Vor Antreten des Flugs versicherte Mattern seinen Freunden, daß er alles unternehmen werde, um innerhalb von acht Tagen wieder in Newyork zu sein. Der Start erfolgte am Sonnabend, gegen halb neun Uhr abends.

In Europa erwartete man, daß der kühne Flieger Paris berühren und in Berlin den ersten längeren Aufenthalt nehmen werde. Das beabsichtigte auch Mattern, aber er stieß auf Hindernisse, die ihm jede Orientierung unmöglich machten. Während nämlich der Anfang des Fluges bei bestem Wetter vor sich ging, geriet Mattern später in Schneegestöber; die Tragflächen des Flugzeugs bedeckten sich mit Eis, ein schwerer Nebel kam noch hinzu, so daß es hieß, den geradesten Weg in Richtung auf Europa zu nehmen und dort zu landen, wo sich der Kontinent auf gut Glück zeigte. So kam es, daß er am nächsten Tag in die Nähe von Norwegen kam und fest überzeugt war, Schottland erreicht zu haben. Allerdings wußte Mattern überhaupt nicht mehr, was um ihn herum vorging. Der furchtbare Kampf mit den Elementen hatte seine Kräfte erschöpft; wiederholt waren ihm die Augen vor Müdigkeit zugefallen, und nur mit Aufbietung des letzten Restes von Energie gelang es ihm, sich wieder zusammenzureißen und sich nicht verloren zu geben. Ueberdies besaß er auch kein ausreichendes Kartenmaterial, aus dem er hätte entnehmen können, wo er sich eigentlich befand.

Erst nachdem er auf der norwegischen Insel Jum Fruland mit Mühe gelandet und dort fünf Stunden lang in einen totenähnlichen Schlaf gefallen war, erfuhr er nach seinem Erwachen, wo er sich befand und daß man ihn nach seiner Landung schon schlafend in ein Bett tragen mußte. Trotz der Uebermüdung nach der gewaltigen Leistung von fast 25 Stunden, hatte Mattern keine Ruhe; in den ersten Morgenstunden setzte er sich schon wieder in sein Flugzeug und begab sich zunächst nach Oslo, wo er für kurze Zeit landete, um sich neuen Betriebsstoff zu verschaffen.

Dann gings weiter nach Moskau. Diesmal verlief der Flug ganz normal. Durch Rundfunk gab eine russische Station nach der andern die Meldung von dem Erscheinen des amerikanischen Fliegers weiter. In Moskau, wo Mattern ein offizieller Empfang bereitet wurde, stellte sich heraus, daß sein Flugzeug an vielen Stellen beschädigt war und wichtige Reparaturen vorgenommen werden mußten. Der Flieger begab sich nicht eher zur Ruhe, bevor er die nötigen Anweisungen über sein Flugzeug gegeben hatte; dann aß er eine Kleinigkeit, stellte noch einmal fest, ob man in der richtigen Weise an die Reparaturen ging, und legte sich erst dann zur Ruhe.

Diese übertriebene Vorsicht von Mattern wird man verstehen, wenn man sich erinnert, daß er vor einem Jahr nur deswegen hatte in Rußland seinen Flug abbrechen müssen, weil das Höhensteuer nicht in Ordnung gewesen war. Auch diesmal mußte es nachgestellt werden; ebenso mußte man den Oeldruckmesser, der während des Fluges über den Ozean schadhaft geworden war, in Ordnung bringen.

51 Stunden und 31 Minuten hatte der Flug von Newyork nach Moskau gedauert. Neun Stunden gönnte sich Mattern in Moskau; dann traf er Vorbereitungen zum Weiterflug durch Sibirien. Der Abflug erfolgte reibungslos; Mattern beschloß, entlang der transsibirischen Bahn zu fliegen. Bis Omsk ging der Flug flott von statten; die russische Regierung hatte unterdessen Anweisung nach Chabarowsk gegeben, daß von dort eine Anzahl von Bombenflugzeugen und ein Sowjetluftschiff dem kühnen Flieger zur Begrüßung entgegenkommen, wo Mattern Dienstag landete.

Interessant ist die Nachricht, daß der Vater von Mattern in Mannheim geboren wurde, in den Adern des kühnen Weltfliegers daher deutsches Blut fließt.

Der deutsch-amerikanische Flieger Jimmy Mattern

Wer rüstet für den Krieg?

Unser Bild gibt einen Blick über einen Teil der 90 französischen Jagd- und Verfolgungsflugzeuge, die in den letzten Tagen große Luftmanöver über dem Gebiet von Straßburg durchführten; im Vordergrund die Flugzeugführer bei der Gefechtskritik.

„Es lebe die Freiheit"

Der Mord am afghanischen Gesandten — Der Täter soll ein Anhänger des Exkönigs Ammanullah sein?

Berlin, 7. Juni.

Der afghanische Gesandte in Berlin, Sirdar Mohammed Aziz Khan, ist, wie bereits gemeldet, einem Mordanschlag zum Opfer gefallen.

Dieser tragische Vorfall, der in allen Kreisen der Reichshauptstadt größtes Aufsehen hervorgerufen hat, spielte sich gegen 1/21 Uhr mittags ab. Kurz nach 12 Uhr war Kemal Syed in der Gesandtschaft in der Lessingstraße erschienen und erklärte, Exzellenz Aziz Khan sprechen zu wollen. Bald darauf kam der Gesandte in Begleitung des Studenten Atik Khan, eines Verwandten, die Treppe vom ersten Stock herunter. Hier wurde er bereits von einem Diener erwartet, der ihm Hut und Spazierstock überreichen wollte, da der Gesandte sich gerade anschickte, zu einem Spaziergang auszugehen.

In dem Foyer wartete auch Kemal Syed. Beim Anblick des Gesandten ging er diesem einige Stufen entgegen und rief ihm, anscheinend in großer Erregung, einige afghanische Sätze zu. Wie sich später herausstellte, warf er Aziz angeblichen Landesverrat vor, da dieser nach seiner Behauptung Afghanistan den Engländern ausgeliefert habe.

In dem Augenblick, als der Gesandte auf die erregten Reden des jungen Mannes erwidern wollte, zog dieser eine Pistole und feuerte mit dem Ruf „Es lebe die Freiheit" fünf Schüsse ab. Der erste Schuß traf den Gesandten oberhalb des Herzens in die Brust, während der zweite seinen Begleiter am Kopf streifte. Der Gesandte brach zusammen; sein Begleiter und der Diener stürzten sich auf den Attentäter und hielten ihn fest. Das herbeigeholte Ueberfallkommando führte den Attentäter ab. Den Polizisten gegenüber erklärte er, daß er über seine Tat absolut keine Reue empfinde und für die Freiheit seines Landes auch den Tod auf sich nehmen würde.

Exzellenz Aziz wurde in das Moabiter Krankenhaus überführt. Professor Sauerbruch nahm sich hier sofort seiner an, doch erlag der Gesandte bald seinen Verletzungen.

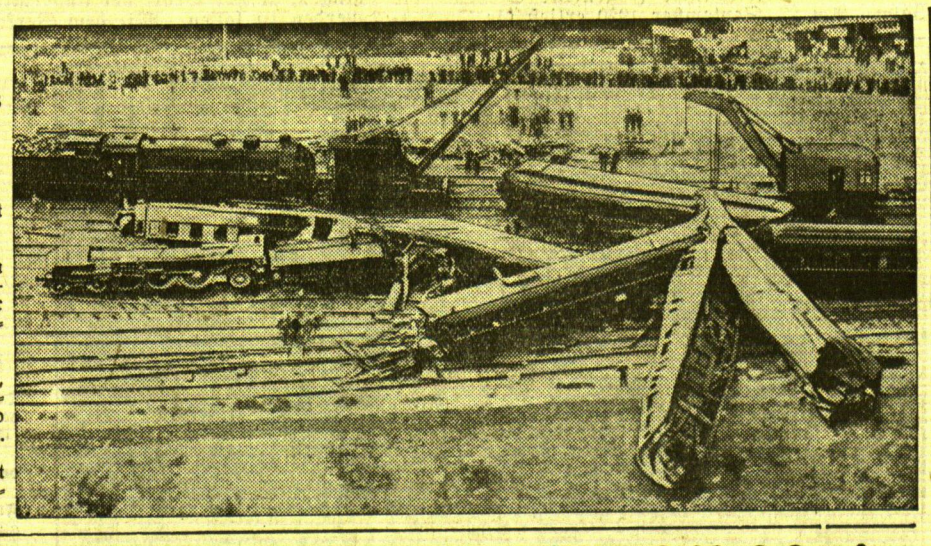
Noch ist es bis zur Stunde nicht geklärt, welche Gründe den Attentäter zu seiner Handlung veranlaßt haben. So viel scheint jedoch schon festzustehen, daß der Mordanschlag auf rein politische Motive zurückzuführen ist.

Der Täter Kemal Syed weilte bereits seit einigen Jahren in Berlin, wo er mit einer Anzahl junger Afghanen auf Kosten der afghanischen Regierung studiert hat. Er wollte später in seiner Heimat als Ingenieur tätig sein. Zu dem gleichen Kreis gehörte auch der Verwandte des Gesandten, Mohammed Atik Khan. Mit ihm hatte sich der Attentäter Kemal Syed angefreundet; die beiden wohnten sogar seit einiger Zeit zusammen und waren heute bei dem Gesandten zu Gast. Trotz dieser persönlichen Freundschaft hatten sich in der letzten Zeit zwischen den beiden sehr scharfe politische Meinungsverschiedenheiten herausgebildet. Während Atik in Bezug auf seine Anschauungen auf der gleichen Seite stand wie der Gesandte, nahm Kemal Syed den beiden gegenüber eine immer schroffere Haltung an, die schließlich zu der verhängnisvollen Explosion führte.

Die nähere Art dieser Gegensätze wird wohl erst die Untersuchung zu klären vermögen. Kemal Syed, 33 Jahre alt, scheint mit den Anhängern des abgesetzten Königs Ammanullah in Verbindung gestanden zu haben, und darauf dürfte seine feindselige Einstellung gegen die heutige Regierung von Afghanistan und den Bruder des Königs zurückzuführen sein.

Sirdar Mohammed Aziz Khan war nämlich ein Bruder des afghanischen Königs Nadir Khan. Der auf so tragische Weise verschiedene Gesandte stand im 55. Lebensjahre. Er war früher afghanischer Gesandter in Moskau und kam erst im April dieses Jahres nach Berlin.

Der ermordete afghanische Gesandte Muhammed Aziz Khan



Am Schauplatz des Eisenbahnunglückes bei Nantes

Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf die Trümmer des bei Nantes verunglückten Schnellzuges Paris—Nantes: der Zug fuhr mit 90 Stundenkilometern Geschwindigkeit über eine Notstrecke und entgleiste, so daß sämtliche Wagen umstürzten und zertrümmert wurden. 15 Todesopfer und über 100 Verletzte hat die Katastrophe erfordert.

Der plastische Film wird Wirklichkeit

Aus Amerika wird berichtet, daß es dem Engländer Dr. Herbert Ives nach jahrelangen Versuchen gelungen ist, eine Apparatur zu konstruieren, mit deren Hilfe plastische Filme vorgeführt werden können. Damit ist ein entscheidender Fortschritt in der Filmtechnik erreicht; denn der „plastische" Film dürfte dieselbe Umwälzung im gesamten Filmwesen hervorrufen wie seinerzeit der Tonfilm.

Seit Bestehen der Filmtechnik wurde an ihrer Vervollkommnung nach drei verschiedenen Richtungen hin gearbeitet. Man erstrebte den sprechenden, den plastischen und den farbigen Film. Das Problem des sprechenden Films ist im wesentlichen gelöst. Wir alle haben die Umstellung der Kinotheater auf den Tonfilm miterlebt und die Vollkommenheit der Tonwiedergabe festgestellt. Farbenfilms werden auch schon vorgeführt, allerdings noch immer in recht mangelhafter Technik. Versuche mit dem plastischen Film gelangen noch weit unvollkommener. Man experimentierte nach dem System der stereoskopischen Photographie mit zwei nebeneinander laufenden Bildstreifen, die durch eine, vom Zuschauer aufgesetzte Brille zu einem Bild zusammengesetzt wurden. Der Hauptmangel dieses Systems lag darin, daß nur der Zuschauer, der genau gegenüber der Leinwand saß, ein klares Bild zu sehen bekam, während von der Seite alles verzerrt wurde.

Das System des Dr. Herbert Ives ist ebenso einfach wie genial. Es beruht im Gegensatz zu den stereoskopischen Konstruktionen darauf, daß die Aufnahmen mit zahlreichen, in einem ganz bestimmten Halbkreis angeordneten Objektiven gemacht werden. Das von diesen Objektiven aufgenommene Licht wird durch Konkavspiegel ins Innere der Kamera reflektiert. Dort läuft lediglich ein Filmstreifen, der nun alle Bilder der verschiedenen Objektive aufnimmt. Das Bild, das so zustande kommt, zeigt natürlich ein vollkommen unverständliches Gemisch von Licht und Schatten. Vom Projektionsapparat wird das Bild in viele schmale Streifen zerlegt und auf eine Fläche projiziert, die aus ebenso vielen schmalen Prismenglasstreifen besteht. Diese Glasstreifen brechen die auf sie fallenden Lichtstrahlen und reflektieren sie nach allen Richtungen. Jeder Glasstreifen empfängt einen von mehreren Seiten aufgenommenen Bildausschnitt. Da er aber nach mehreren Seiten hin reflektiert, wird hier das wirr aufeinander photographierte Bild wieder geordnet.

Die Strahlung von der „Prismenleinwand" in den Zuschauerraum ist nun folgende: Geradeaus nach vorn wird die Aufnahme des mittelsten Aufnahmeobjektivs projiziert, nach den Seiten hin die Aufnahmen der im Halbkreis ausgerichteten Objektive. Der Zuschauer also auf einem Platz an der Seite des Vorführungsraumes bekommt die handelnden Personen im Profil zu sehen, der Zuschauer in der Mitte des Saales sieht sie von vorn, also en face.

Die Zuschauer, denen solche dreidimensionale Filme vorgeführt wurden, sollen begeistert von der Vollkommenheit und Belebtheit der Bilder sein. Man soll buchstäblich den Eindruck lebender Menschen haben, die jeden Augenblick ins Publikum herabsteigen könnten.

An der Vervollkommnung der Apparatur wird noch immer gearbeitet, vor allem an der präzisen Projektion der Lichtstreifen auf die Gläser. Der Konstrukteur glaubt, daß in längstens zwei Jahren die allgemeine Umstellung der Kinotheater auf den plastischen Tonfilm vor sich gehen wird. Mit der Produktion plastischer Tonfilme dürfte in kürzester Frist begonnen werden.

Daß diese neue Lichtspieltechnik wieder eine große Menge künstlerischer Probleme aufrollen wird, ist selbstverständlich. Das Ideal der Zukunft ist der sprechende, plastische und vollkommen naturgetreue Farbenfilm. Ist es verwirklicht, wird man eine Kinovorführung von einer Theateraufführung kaum unterscheiden können. Ob aber mit diesem „Konserventheater" das wirkliche Theater verdrängt werden kann, erscheint zum mindesten zweifelhaft.

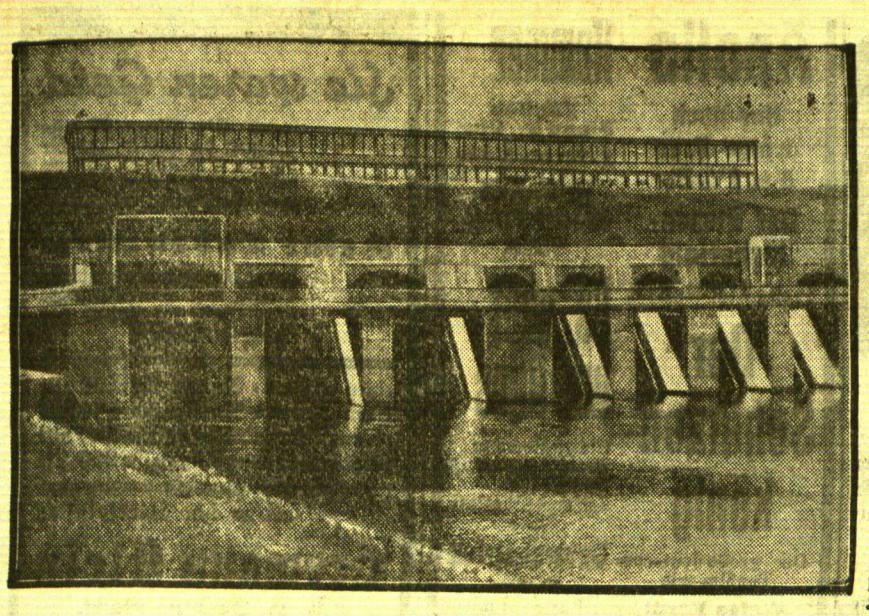
Weltrekordstrecke im Herzen der Pußta

Malcolm Campbells neuester Plan

Budapest, 6. Juni. Der „schnellste" Automobilfahrer der Welt, Sir Malcolm Campbell, nimmt in seiner Eigenschaft als Redakteur der Autorubrik der „Daily Mail" gegenwärtig am Journalistenkongreß in Budapest statt. Bei dieser Gelegenheit erzählte er seinen ungarischen Kollegen einiges über seine neuen Pläne. Vor allem will er seine Anwesenheit in Ungarn dazu benutzen, um sich nach einer neuen Rennstrecke umzuschauen, die für ihn besser und bequemer zu erreichen wäre, wie die in Daytona Beach. Sein größtes Interesse gilt dem riesigen, von der Technisierung noch völlig unberührten Hortobagy-Gebiet im Herzen der ungarischen Pußta. Dort will Campbell eine völlig ebene Strecke von etwa zwanzig Kilometer Länge ausfindig machen, auf der er mit seinem „Blauen Vogel" einen neuen Weltrekordversuch unternehmen könnte. Der berühmte Rennfahrer erhofft sich von einer solchen Naturrennbahn in der Pußta erheblich mehr als von dem sandigen Strand in Daytona Beach, der den großen Fehler hat, daß sein für Rekordgeschwindigkeiten geeigneter Teil verhältnismäßig kurz ist. Campbell hat sogar, wie er mitteilt, schon einen Geldgeber gefunden, der bereit wäre, die nötigen Vorarbeiten auf der Pußta durchführen zu lassen. Er würde vielleicht nicht einmal ein schlechtes Geschäft machen, denn ein Weltrekordversuch in dieser Gegend würde sicherlich eine größere Anzahl von fremden Besuchern ins Land bringen.

Leopold Wölfling hat sich vermählt

Der jetzt 65 jährige frühere Erzherzog Leopold Ferdinand, der den bürgerlichen Namen Leopold Wölfling angenommen hat und als Privatgelehrter bei Berlin wohnt, hat sich jetzt mit Frau Klara Hedwig Pawlowski trauen lassen.



Deutschlands größtes Staubecken wird seiner Bestimmung übergeben

Unsere Aufnahme gibt einen Blick auf das Stauwerk bei Ottmachau an der tschechischen Grenze, das nach fünfjähriger Bauzeit am 18. Juni seiner Bestimmung übergeben wird. Mit seiner Hilfe soll in den wasserarmen Monaten die Oder gespeist werden, damit die Schiffahrt im Sommer nicht zum Erliegen kommt. Außerdem dient das Stauwerk als Hochwasserschutz.

Der Strafantrag im Gereke-Prozeß

Sechs Jahre Gefängnis und hunderttausend Mark Geldstrafe beantragt

wtb. **Berlin**, 8. Juni.

Der Staatsanwalt hat gegen Dr. Gereke wegen Betruges sechs Jahre Gefängnis, 100 000 Mark Geldstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre beantragt.

Im Verlaufe seines Plaidoyers ging der Staatsanwalt zunächst auf das Thema Aufwandsentschädigung ein und betonte, daß die rechtswidrige Aneignung von 74 000 Reichsmark durch Dr. Gereke allein schon die Verurteilung des Angeklagten rechtfertige. Der Staatsanwalt beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit der Glaubwürdigkeit der beiden Angeklagten und erklärte, Dr. Gereke habe anstatt auf die schweren Vorwürfe klare eindeutige Ausführungen zu machen, um die Fragen herumgeredet. Der Angeklagte Freigang, (der Sekretär Gerekes), habe demgegenüber auf jede Frage eine klare Antwort gegeben.

Großer Raubüberfall in Charlottenburg überraschend schnell aufgeklärt

cnb **Berlin**, 7. Juni. Ein großer Ueberfall, der sich am Sonnabend mittag vor Pfingsten in der Villa in der Marchstraße in Charlottenburg abgespielt hat und bei dem zwei anfangs unbekannte Täter die Hausangestellten fesselten, um nachher aus einem Wandtresor 50 000 Mark Bargeld und für etwa 50 000 Mark Juwelen zu stehlen, hat bereits seine überraschende Aufklärung gefunden. Kriminalbeamte verhafteten in der Nacht zum Mittwoch den Maler und früheren Kommunisten Arthur Tomaneck, den Schlosser Heinrich Zahn sowie die Köchin Margarete Streit, mit der Zahn bis vor einigen Jahren verheiratet war. Die Köchin war bis vor einem Jahre in der Villa des Direktors Gusowski tätig, in der der Ueberfall geschehen war. Die beiden Männer haben ein Geständnis abgelegt. Die Beute wurde gefunden und sichergestellt.

Die Rotter-Entführer vor Gericht

wtb **Vaduz (Liechtenstein)**, 8. Juni.

Vor dem Fürstlich-Liechtenstein'schen Kriminalgericht begann am Mittwoch der Prozeß wegen des Ueberfalles auf die Gebrüder Schaie (genannt Ratter).

Nach Verlesung der Anklageschrift wurde Kurhausbesitzer Schädler vernommen, der angab, lediglich aus vaterländischen Motiven gehandelt zu haben. Der Angeklagte Rheinsberger erklärte, Entführungspläne seien bereits im Januar geschmiedet worden. Gleich Schädler will Rheinsberger keine strafbare Handlung in der Entführung erblickt haben, da die Rotter als deutsche Staatsbürger und steckbrieflich Verfolgte straffrei für die Entführer nach Deutschland gebracht werden könnten.

*

wtb. **Vaduz** (Liechtenstein), 8. Juni. Zu Beginn der Donnerstag-Verhandlung teilte der Vorsitzende mit, daß die verschiedenen von den Parteien gestellten Beweisanträge als unerheblich abgelehnt worden seien. Dann wurden die ziffernmäßigen Ansprüche der Zivilparteien bekanntgegeben. Fritz Rotter und seine Schwester verlangen zur Ersetzung von Barauslagen rund 3900 Schweizer Franken und 3000 Schweizer Franken Genugtuungssumme zugunsten der Liechtensteiner Armenverwaltung. Frau Witwe Wolf fordert 800 Schweizer Franken zur Deckung ihrer Barauslagen, dazu 4000 belgische Franken als Entschädigung für bleibende Nachteile. Alle Angeklagten erklärten sich grundsätzlich zur Schadenswiedergutmachung bereit.

Fassadenkletterer erschossen

wtb. **Dresden**, 8. Juni. In der Nacht zum 2. Juni wurde ein wilder Diamantenhändler, der auf der Straße Edelsteine zum Verkauf anbot, von einem Polizeibeamten zur Rede gestellt und, da er mit einem Revolver gegen den Beamten vorging, im Handgemenge durch einen Schuß in den Kopf getötet. Die Ermittlungen der Dresdner Kriminalpolizei haben jetzt ergeben, daß der Erschossene der berüchtigte Fassadenkletterer Willy Kaßner aus Berlin ist.

Der neue Oberpräsident von Ostpreußen

Der Gauleiter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei in Königsberg, Erich Koch, ist zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannt worden.

Der Deutsche Lehrerverein tritt dem N. S. L. B. bei

cnb **Magdeburg**, 8. Juni.

Im Mittelpunkt des gestrigen Tages stand die große Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins. Der Vorsitzende Wolff-Berlin teilte in seiner Ansprache mit, daß der Deutsche Lehrerverein körperschaftlich dem Nationalsozialistischen Lehrerbund beitritt.

Nachdem der Antrag des Beitritts in den NSLB. unter großem Beifall aufgenommen worden war, erfolgte unter stürmischem Jubel die Wahl des bayerischen Kultusministers Pg. Schemm zum Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins. Der Minister dankte für die Wahl und ersuchte um unbedingte Treue und unbedingtes Vertrauen zu der Führung. „Lassen Sie sich," erklärte er, „in der großen Stunde nicht von der großen Straße, die Deutschland und Sittlichkeit heißt, durch kleinliche Dinge wieder herabdrängen. Heute gibt es nur ein Ziel, das ganz schlicht heißt: Deutschland will leben und da muß die Lehrerschaft als Erzieher mitarbeiten. Mehr wollen die Lehrer nicht, als Garanten der deutschen Jugend und des deutschen Volkes sein."

Es bleibt bei Berlin . . .

wtb. **Wien**, 8. Juni. Das Komitee für die Olympischen Spiele hat beschlossen, die nächste Olympiade in Berlin stattfinden zu lassen.

wtb. **Würzburg**, 8. Juni. Bei einer Durchsuchung bei Kommunisten wurden heute Hieb-, Stich- und Schußwaffen sowie Schriftenmaterial gefunden und 42 Personen festgenommen. Gegen einen Teil der Verhafteten wird das Hochverratsverfahren eingeleitet.

*

wtb. **Kattowitz**, 8. Juni. In Bogutschütz wurden bei der Explosion eines Schweißapparates drei Arbeiter getötet, sechs verletzt.

Amtlicher Teil

des Sportverbandes des Memelgebiets

Geschäftsstelle: E. Mork.
Kirchhofstraße Nr. 8.

Zu dem am 12. Juni stattfindenden Länderspiel Litauen—Lettland, sind folgende Mitglieder des Sportverbandes angefordert worden: R. Buckschat, Rutkowski (Sp. Vg.), Taschus („Freya"). Die Vereine werden ersucht die Spieler zu benachrichtigen. Austragungsort ist Riga. Auskunft über Fahrt und sonstiges bei R. Buckschat, Libauer Straße.

J. A.: Mork.

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anschr.: Kurt Döring, Memel, Schlewiesstr. 14.

Spielplan des Bezirks Memel

für Sonntag, den 11. Juni 1933
(Spielplanänderung)

L. Nr.	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
29	Sp. Vgg.: Vorwärts	A-Sen	2 30	B	Werkies
41	FreyaV.t.R.: K.S.S.	A-Sen	10.45	B	Freymann
48	K.S.S.: FreyaV.f.R.	B.-Sen	2.00	C	Katz
56	Sp. Vgg.: S. C. M.	B-Sen	9.00	C	Kollecker
57	BarKochba: K.D.S.	B-Sen	10.45	C	Huber
	für Donnerstag, den 15. Juni 1933				
58	Bar Kochb.: M.T.V.	A-Sen	7 00	B	Werkies
	für Sonntag, den 18. Juni 1933				
50	Sp.Vgg.: FreyaVfR.	B-Sen	8.45	B	Geißler
51	K. S. S.: S. C. M.	A-Jun	9 00	Jgdsp.	Auschra
59	Sp.Vgg.: FreyaVfR.	A-Jun	8 45	C	Döring
6'	M. T. V.: S. C. M.	B-Sen	10 45	Jdgsp.	Kollecker
	für Dienstag, den 20. Juni 1933				
61	Bar Kochb.: Sp.Vgg.	A-Sen.	7.00	B	Döring
62	K. S. S. Sp. Vgg.	B Jun	7.15	C	Gellscheit
	für Mittwoch, den 21. Juni 1933				
63	M. T. V.: S. C. M.	A Jun	7.00	C	Werkies
	für Donnerstag, den 22. Juni 1933				
64	Bar Kochb.: K. S. S.	B-Sen.	7.00	B	Geißler

Der B-Platz steht dem M. T. V. zur Austragung eines Gesellschaftsspieles gegen Sportverein Pogegen für Sonntag, den 11. Juni, ab 8 Uhr zur Verfügung.

J. A.: Döring.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Fischereiergebnisse im Memelgebiet

Im April 1933 hat die Fischerei des Memelgebiets die nachstehenden Ergebnisse gehabt:

Ostsee

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Dorsch	8 000	0,30	2 400
Flunder	4 010	0,90	3 609
Lachs	1 350	1,80—3,00	3 130
Strömling	600	0,50	300
Meerforelle	200	2,00	400
Gr. Seestint	2 000	0,50	1 000
Gemengfische	730	0,30	225
	16 910		11 064

Die Seefischerei konnte infolge stürmischer Witterung nicht voll ausgeübt werden und brachte gegen den Vormonat im allgemeinen bedeutend geringere Erträge. Während an Strömlingen nur eine geringe Menge gelandet wurden, fiel dagegen der Sprottenfang, der im Vormonat den Fischern ausreichenden Verdienst brachte, fast gänzlich aus. Der Lachsfang wurde gegen Ende des Monats eingestellt. An Flundern wurden etwas bessere Erträge als im Vormonat erzielt. Die erzielten Preise konnten die Fischer nicht immer befriedigen, weil der erzielte Gewinn öfters niedriger war als die Unkosten. Der Gesamtertrag sank der Menge nach von 124 800 kg im Vormonat auf 16 910 kg im Berichtsmonat, der Wert ist von 39 783 Lit auf 11 064 Lit gesunken, dagegen im April 1932 betrug die Menge 49 160 kg und der Wert 35 110 Lit.

Kurisches Haff

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brassen)	650	0,70—1,00	500
Barsch	4 050	0,50—0,70	2 275
Zander	800	1,50	1 200
Hecht	1 300	0,70—1,00	1 130
Meerforelle	350	4,00	1 400
Plötze (Rotauge)	27 500	0,10—0,20	4 000
Schnäpel	1 350	1,00—1,20	1 500
Strömling	1 000	0,30	300
Zärte	2 250	0,50—0,60	1 250
Gemengfische	3 000	0,20	600
	42 250		14 155

Die Haffischerei konnte die Fischer nicht befriedigen, da die Fänge im allgemeinen gering ausfielen. An Edelfischen wurden geringe Mengen gelandet, dagegen erzielte man für Konsumfische, deren Fänge reichlicher ausfielen, nur sehr niedrige Preise. Die Kurren- und Keitelfischer haben in diesem Frühjahr keine großen Einnahmen gehabt, weil in der besten Fangzeit nördliche Winde bei ausgehender Strömung vorherrschend waren. In den stehenden Gezeugen wurden bessere Erträge erzielt.

Binnengewässer

Fischarten	Gewicht kg	Preis pro kg Lit	Gesamtbetrag in Lit
Blei (Brachsen, Brasen)	3 000	0,80	2 400
Barsch	4 000	0,50	2 000
Zander	300	1,00	300
Hecht	6 000	0,80	4 800
Gr. Seestint	10 000	0,20	2 000
Plötze (Rotauge)	8 000	0,20	1 600
Gemengfische	20 000	0,10	2 000
	51 300		15 100

Die Binnenfischerei wurde mit sämtlichen während der Frühjahrsmonate gebräuchlichen Gezeugen ausgeübt. Die Ergebnisse waren aber sehr gering. Bei der am 21. April begonnenen Schonzeit laichten Hechte und Barse.

Gesamtergebnisse

	April kg	April Lit	Januar bis April kg	Januar bis April Lit
Ostsee	16 910	11 064	277 060	114 966
Kurisches Haff	42 250	14 155	200 700	50 963
Binnengewässer	51 300	15 100	87 825	33 314
	110 460	40 319	565 585	199 243
1932	177 475	85 115	519 160	220 135
1931	241 530	207 640	841 997	633 442
1930	256 915	208 600	591 758	592 353
1929	170 450	162 160	505 250	482 144
1928	198 700	235 090	541 600	645 525
1927	223 465	186 720	802 241	691 960
1926	471 450	341 030	1 199 080	686 665

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen 7. 6. G.	7. 6. B.	6. 6. G.	6. 6. B.
Kaunas 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Buenos-Aires 1 Peso	0,883	0,887	0,878	0,882
Kanada	3,182	3,188	3,167	3,173
Japan 1 Yen	0,884	0,886	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,72	14,76	14,68	14,72
Konstantinopel 1trk.Pf.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,34	14,38	14,30	14,34
Newyork 1 Dollar	3,546	3,554	3,561	3,569
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Uruguay	1,648	1,652	1,648	1,652
Amsterdam 100 Guld.	170,53	170,87	170,43	170,77
Athen 100 Drachmen	2,438	2,442	2,438	2,442
Brüssel 100Belga-500F	58,99	59,11	58,92	59,05
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,82	82,98	82,72	82,88
Helsingfors 100 fin. M.	6,334	6,346	6,304	6,316
Italien 100 Lire	22,01	22,05	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kopenhagen 100 Kron.	63,94	64,06	63,79	63,91
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,01	13,03
Oslo 100 Kron.	72,58	72,72	72,33	72,47
Paris 100 Fr.	16,62	16,66	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,23	12,37	12,23	12,37
Reykiavik 100 isl.Kron.	64,44	64,56	64,19	64,31
Schweiz 100 Fr.	81,87	82,03	81,67	81,83
Sofia 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,21	36,29	36,16	36,34
Stockholm 100 Kron.	73,68	73,82	73,33	73,47
Talinn 100 estn. Kron.	110,39	110,61	110,39	110,61
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Riga	73,18	73,32	73,18	73,32
Bukarest	2,488	2,492	2,488	2,492

Berliner Ostdevisen am 7. Juni 1933. (Tel.) Warschau 47,40 Geld, 47,60 Brief, Kattowitz 47,40 Geld, 47,60 Brief, Posen 47,40 Geld, 47,60 Brief. Noten: Zloty große 47,25 Geld, 47,65 Brief, Kaunas 42,22 Geld, 42,38 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 7. Juni mit 91,50 Mark (am Vortage 91,25) notiert.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. Juni 1933

Geboren: ein Sohn: dem Kaufmann Hugo Richard Franz Lemke von hier.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 7. Juni 1933

	Bez. f. 50 kg Lebdgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	34
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	32—33
b) ältere	—
Fleischige	29—31
Gering genährte	25—28
Bullen, jüng. vollfl. höchsten Schlachtwerts	—
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	29—30
Fleischige	27—28
Gering genährte	24—26
Kühe, jüngere vollfl. höchsten Schlachtwerts	26—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	22—25
Fleischige	19—22
Gering genährte	13—18
Färsen, vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31
Vollfleischige	29—30
Fleischige	23—28
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	19—24
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	43—48
Mittlere Mast- und Saugkälber	33—42
Geringe Kälber	20—30
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	a) —
b) Stallmast	b) 33-34
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	30—32
	25—26
Fleischiges Schafvieh	27—29
Gering genährtes Schafvieh	17—26
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	37
Vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	36—37
Vollfl. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	35—37
Vollfl. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	34—35
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	32—33
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	33—35

Auftrieb: Rinder 1197, darunter 226 Ochsen, Bullen 330, Kühe und Fersen 641, Kälber 2092, Schafe 7417, direkt zum Schlachthof 1380, Schweine 8931, zum Schlachhof direkt seit letztem Viehmarkt 1934. Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern u. Schweinen glatt, bei Schafen langsam, bleibt Ueberstand.

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg**, 7. Juni.

Die heutigen Zufuhren betrugen 3 inländische Waggons, darunter 1 Roggen, 1 Erbsen, 1 Wicken, und 1 ausländischen Waggon Roggen. Amtlich: Weizen unter Durchschnitt von gestern 18,50 Mark. Alles andere ohne Handel. Außerbörslich: Weizen 19,40, Roggen 15,80, Gerste 16—16,20, Hafer 15—15,50, Erbsen 15,30 Mark. Tendenz: Weizen flau, sonst ruhig.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 8. Juni 1933

A) Inlandseier Deutsches Handelsklasseneier	Sonderklasse über 65 gr u. darüber	Kl. A unter 65 bis 60 gr	Kl. B unter 60 bis 55 gr	Kl. C unter 55 bis 50 gr	Kl. D unter 50 bis 45 gr
I. G. 1 (vollfrische)	8,75	7,75	7	6,5	6,25
II. G. 2 (frische)	8,25	7,25	6,5	—	—
Sortierte I. (vollfr.)	—	—	—	—	—
Sort. II. (frische)	—	—	—	—	—
Unsortierte	6,5—6,75	—	—	—	—
Abweichende, kl., mittl. u. Schmutzeier	6	—	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
Dänen u. Schweden	8—8,25	7,5	6,75	—
Finnländer, Estländer u. ähnl. Sort.	8	7,25	6,5	—
	67-69 gr	64-66 gr	60-63 gr	56-59 gr
Holländer, Belgier u. ähnliche Sorten	8,5	—	—	6.75
	a) grosse		b) normale	
Posener	—		—	
Memelländer	—		—	
Litauer	—		—	

Witterung: schön. Tendenz: etwas freundlicher.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 9. Juni.

Schwache, vorwiegend östliche Winde, wolkig bis heiter, trocken, weiterhin ziemlich warm.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 8. Juni

Ein allgemeiner Druckanstieg über Mitteleuropa hat nunmehr zur Ausbildung einer Hochdruckbrücke vom mittleren Atlantik bis nach Nordrußland geführt. Die Störung über Südosteuropa, welche vereinzelt gestern Schauer brachte, füllt sich weiter auf.

Temperaturen in Memel am 8. Juni

6 Uhr: + 12,0, 8 Uhr: + 12,7, 10 Uhr + 18,7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
384	7	Guster MS. (Olsson)	Slite	Zement	Ed. Krause
385		Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
386		Ericus SD. (Ostling)	Tyne	Kohlen	Sandelis
387		Zeus MS. (Pohl)	Hamburg	Stückgut	Svyturys
388		Coosworth SD. (Jomey)	Hull	Kohlen	R. Meyhoefer
389	8	Stephanie SD. (Le Coutre)	Goole	Kohlen	Ed. Krause
390		Else Kühlke MS. (Kühlke)	Gdingen	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juni	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
380	7	W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Königsberg	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
381		Elisabeth MS. (Nelsson)	Danzig	leer	Svyturis
382		Indra SD. (Karstädt)	Danzig	leer	R. Meyhoefer
383		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,36. — Wind: NO. 2 — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Wippe, sämtlich in Memel

Statt Karten

Ihre am 3. 6. 33 in Insterburg vollzogene Vermählung geben hiermit bekannt

Willy Liedtke
u. Frau Martha
geb. Teschner

Danken gleichfalls für erwiesene Aufmerksamkeiten. (9171

Liedertafel

Sonntag, den 11. Juni 9180

Frühkonzert in Königswäldchen

Anfang 8 Uhr
Eintritt frei

Der Vorstand

Erstes 9190

Kinderfest

in

Güderspitze

am Freitag, d. 9. d. Mts.

Belustigungen aller Art sowie Wagenfahrten, Sacklaufen Bonbonregen, Fackelpolonaise

Konzert

Eintritt: Erw. Lit 0.50
Kinder Lit 0.20

v. Zaborowski

9190

Capitol Donnerstag 6 u. 8½ Uhr

Zum letzten Male
Sommerpreise Lit 1.- u. 1.50,
Leni Riefenstahl u. Ernst Udet
in dem gewaltigen deutschen Spitzentonfilm

Stürme über dem Montblanc

Das Glück der großen Liebe

Beiprogramm

Apollo

Nur noch einige Tage 5 u. 8¼ Uhr
Der Riesenlacherfolg
Preise 1 Lit bis 2 Lit

Der Schützenkönig

Der große deutsche Tonfilm mit
Weiss Ferdl
Max Adalbert
Gretl Theimer
im Beiprogramm

Photoatelier
Tonfilm-Lustspiel

Mit Ski u. Pickel
herrliche Naturbilder

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr
1.- Lit bis 2.- Lit
Der fabelhafte deutsche Sensations-Tonfilm

Es geht um Alles

Claire Rommer
Ernst Verebes
Eddie Polo
Luciano Albertini

Ein harmloser Fall
Tonfilm-Lustspiel mit
Szöke Szakall

Jagderlebnisse
Humor

Kabel auf dem Meeresgrund
hochinteressant

9195

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihren **Maß-Anzug** da kaufen, wo Sie die Gewähr haben, daß mit dem allerkleinsten Nutzen gehandelt wird. (9185

Keine Ladenmiete

daher diese staunend billigen Preise. Bei bester Verarbeitung und tadellosem Sitz liefere ich Ihnen:

einen **Sport-Anzug** für **160 Lit**
einen **Twill-Anzug** für **170 Lit**
pr. engl. **Twill-Anzug** für **220 Lit**
pr. **Kammgarn-Anzug** für **220 Lit**

bis zu den allerfeinsten

Hermann Klein
H. Dehning Nachf.
Schneidermeister
Luisenstr. 3, part. Tel. 1234

Nachruf

Am 5. Juni 1933 verstarb plötzlich unser lieber Amtsfreund und treuer Mitarbeiter, Herr Lehrer

Waldemar Sprie

Gr. Grabuppen

Tieferschüttert hat uns die Nachricht von seinem unerwarteten Ableben. Hochgeschätzt als Lehrer, treu seiner Schulgemeinde und uns dienend, hat er seine Kraft stets eingesetzt für die Arbeit der ihm anvertrauten Jugend und seinen ihm an das Herz gewachsenen Heimatort.

Heydekrug, den 6. Juni 1933

Kreislehrerverein Heydekrug
Skodlerrak 9165

An Order

trafen mit **D. „Gotland"** von Antwerpen ein: (9181

F. C. A 1/15—15 Fässer } Citronensäure
16/25—10 Kisten } 1142 kg
I. M. K. 1/20—20 tambours vernis
Chlorure de Chaux 1140 kg

Die Inhaber der Original Order-Konnosemente wollen sich melden bei

A. H. Schwedersky Nachf.
Telefon 5 und 96 Börse

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Johanna" von Hamburg
A & D. 9 Sack Kakaobohnen 773 kg
S. W. C. 10 Sack Stangenschwefel 1000 kg
A. W. 7 Fässer Fittings 1017 kg
N. B. C. } 6 Colli Natriumbichromat etc
K. B. C. } 1617,5 kg
M. L. 26 Kisten Kaufmannsgut 3457 kg
Dr. F R. 2 Blechtrml. Asphaltmastix 150 kg

Mit D. „Vineta" von Stettin
H. K. 13 Harasse Porzellan 2216 kg
B M. F. 1 Kiste Haushaltungsgegenstände 77 kg

Mit D. „Forelle" von Rotterdam
E. M. 2 Bll. ungewasch. holl. Wolle 341 kg
Tanextra Memel } 420 Sack Quebracho-
Casado Memel } Extrakt 20399 kg

Mit D. „Forelle" von Antwerpen
G. H. V. 1 Case Glue 75 kg
G. H. V. 5 Cases Glue 399 kg 9174
G. H. V. 5 Cases Glue 378½ kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause
Börse Telefon 395/97

Ausländisches (9178

Sohlenleder

bestes Fabrikat, zum Nähen und Nageln, neu eingetroffen, empfiehlt zu bill. Preisen

Schuh-Leder-Markt
Marktstraße 2

Memeler Bürsten- und Pinselfabrik G.m.b.H.

offeriert zum Jahrmarkt an Wiederverkäufer sämtliche Fabrikate zu billigsten Tagespreisen. (9189

Simon-Dach-Str. 2, Ecke Gr. Sandstr.
Telefon 1370

Manufakturwaren-Geschäft am Platze **sucht** einen tüchtigen, erfahrenen, älteren

Verkäufer

mit litauischen Sprachkenntnissen. Schriftl. Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter Nr. **5627** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9199

Lehrfräulein

der litauischen Sprache mächtig, gesucht.

Schuhwarenhaus Max Conrad

Ein größeres (9192

Geschäftslokal

mit 2 großen Schaufenstern, für jede Branche passend, in bester Geschäftslage, zu vermieten. Anfragen beim **Verwalter** im **Schuhgeschäft Eduard Bedarf** Friedrich-Wilhelm-Straße 14/15.

Kalk
Zement, T-Träger
Baubeschläge, Teerprodukte, Farben, Firnis
E. Horn Neuer Markt 1, Tel 487

Nachruf

Nach langer Krankheit verstarb unser verehrtes Mitglied, Herr Fleischermeister

Emil Esch

Eines unserer ältesten Mitglieder und Mitbegründer der Innung, hat er sich durch sein stets freundliches Wesen die Liebe und Achtung aller Kollegen erworben. Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.

Die Fleischerinnung Memel
Heydemann
Obermeister

Die Beerdigung findet Freitag, nachm 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt (9158

Liederfreunde
Freitag 8 Uhr
Niemand fehle! 9137

Mitglieder-Versammlung
der 9141
Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen der Ortsgr. **Plicken** findet am **Sonntag, dem 11 Juni,** nachmittags 2 Uhr, bei **Jenkis-Plicken** statt.

Der Vorsitzende

Freibank

Freitag, den 9. Juni 1933
9½ Uhr vormittags
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung. 6816

Die Beerdigung meines lieben Mannes findet Sonnabend, den 10., nachm. 3 Uhr, von der städtischen Friedhofskapelle aus statt. (9163

A. Matzat

Begleiter (in)

z. einer Wandertour, welch. wenig Geld, daf. viel Zeit, Mut, Ausdauer u. etwas Abenteuerlust besitzt, gesucht. Zuschrift. u. **5615** an die Abfertigungsst. d. Bl. (9143

Die **Pässe** der Teilnehmer zum **Besuche der Regatten** in Königsberg am 25. 6. cr. und Tilsit am 2. 7. cr. müssen bis spätestens zum 12. d. Mts. bei uns. Mitglied **H. Schwermer, Friedr.-Wilh.-Str. 2,** abgegeben werden; dieser Termin gilt für **beide** Fahrten.

Nur Mitglieder sind zugelassen.

Auf Inlandspaß Mitreisende haben sich den steuerlichen Unbedenklichkeitsvermerk vorher beim Magistrat zu besorgen. **Nachzügler** können nach dem 12. 6. **nicht berücksichtigt** werden. (9176

Der Vorstand.

Ermäßigte Preise
Autobuslinie Memel-Förösterei

Einfache Fahrt **jetzt 80 Cent**
Hin- und Rückfahrt Lit **1.20**

Herr Oberfischmeister **Proft** hat aus beruflichen Gründen sein Amt als Bezirkskommissar für die Stadt Memel niedergelegt. Wir such. einen geeigneten

Nachfolger

Nur rührige und in der Stadt nicht unbekannte Personen bitten wir, sich bei uns schriftlich zu melden. (9140

Feuersozietät für die Provinz Ostpreußen
Geschäftsstelle Tilsit
Theatingplatz 2—3

Bekanntmachung

Eine Dienstwohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Nebengelaß im Schulgebäude Bommelsvitte 106a ist zum 1. Juli dieses Jahres neu zu vergeben. (9196

Bewerbungen sind bis zum 15. d. Mts. an uns einzureichen.

Memel, den 7. Juni 1933

Der Magistrat
Schulverwaltung

Carmol

tut wohl (9136

Hilft bei: Rheuma, Gicht, Ischias, Verhütet Erkältungen

Flasche Lit 2.25

Verloren Gefunden

Junger, brauner
Dackel
in d. Plantage (hinter dem Kriegerdenkmal) **entlaufen.** Hundemarke „Kreis Memel Nr. 4022". Abzugeb. b.
Papendick
Neuer Markt 7.

Auto-Vermietungen

Anruf 893
mehrere **7-Sitzer Petereit**
Hospitalstraße 25

Auto-Anruf 256
7-Sitzer-Limousine.
9167 **E. Heidrich**
Vord. Wallstr. 4.

---

1 Schreibtisch
1 großer Tisch
zu verkaufen. Zu erfragen an d. Schalt. dieses Blattes. (9142

---

2 Herren-Fahrräder
billig zu verk. 9198
A. Koschkul
Marktstr. 9
Eing. Ordonnanzstr.

Neuer, dunkelbrauner (9132
Anzug
große schlanke Figur, billig abzugeben
Polangenstr. 16.

Kaufgesuche

Guterhaltenes (9159
Paddelboot
günst. zu kaufen ges. Ang. u. **5620** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kl. Baubude
Gerätebude oder ähnl. zu kaufen ges. Angebote u. **5623** an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9179

Stellen-Angebote

Für ein Kolonial- u. Eisenwaren-Geschäft i. Gebiet wird z. 1. 7. evtl. früher gewandte

Kassiererin

vertraut m. Buchführ. u. sonst. Kontorarb., gesucht. Bewerb. mit Gehaltsanspruch. unt. **5619** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9153

Tücht. Verkäuferin

aus d. Drogenbranche deutsche u. litauische Sprache erwünscht, per 1. Juli gesucht.
Robert Müschöwsky
Telef. 87 (9182

Fräulein

nur deutsch sprechend und klavierspielend, wird zu zwei Kindern auf einem Gut ges.
Pr. In. Kaunas
Kanto Nr. 14 - b. 8.

Perfekte
Strickerinnen
stellt ein (9164
Kl. Sandstraße 7 „Erscha".

Jüngeres, zuverläss.
Mädchen
mit Kochkenntn. sucht zum 15. 6. 9183
Frau **A. Rasch**
Polangenstraße 18

Christl. gesinnt. jg. fleißiges Mädch. als
Haustochter
ges. Zu erfrag. a. d. Schalt. d. Bl. 9188

Ordentliches (9157
Laufmädchen
kann sich melden bei
Silbermann
Marktstraße 16

Stellen-Gesuche

Ordentl. Mädchen sucht für Nachm. **Beschäftigung.** Reinigung v. Kontorräumen auch angenehm. Ang. u. **5449** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9155

Aelt., bess. Witwe, in Krankenpfl. erf., **sucht Stelle** z. Pflege u. Gesellsch. bei leidendem Herrn oder Dame b. besch. Anspr. Angeb. unt. **5626** an die Abfertigungsst. d. Bl. 9187

Vermietungen

4-Zimmerwohnung
mit Küche, Bad und Speisekammer v. 15. 6. od. 1. 7. zu verm.
Wiesenquerstr. 12.

Moderne
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Komfort im ruhigen Hause zu vermieten. Zu erfr.
Moltkestr. 19a
1. Etg. 9172

3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad und Mädchenzimmer vom 1. Juli **zu vermiet.** Zu erfragen bei 9151
Abelsohn
Hospitalstraße 15.

Eine freundl. 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche und Bad i. Neubau ab 1. 8. evtl. früher zu verm. 9170
Warßeit
Baakenstraße 6.

Sonnige
2-Zimmerwohn.
Küche, Nebengelaß an wohnungsberecht. kinderloses Ehepaar zu vermieten (9135
Paradiesstraße 1.

Gr. 4-Zimmer-Wohn.
m. Bad u. Mädchenzimmer, sowie ein **sep. Zimmer** vom 1. 7. zu verm. 9169
Otto-Böttcher-Str. 27

Moderne
3-Zimmer-Wohnung
per 1. Juli zu **vermieten.** Angebote u. **5621** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 9175

Freundliche 2-Zimmer-Wohnung
vom 1. 7. 1933 zu vermieten. 9148
Lesklen
Breite Straße 23.

Wohnung
zu vermieten (9146
I. Querstraße 7.

Ostseebad Försterei

In Villa Concordia habe noch Sommerwohnungen zu vermieten.
9166 **H. A. Rhetz**

Leeres Zimmer
mit Kabinett, ohne Kochgelegenheit, an einzelne Dame oder Herrn vom 1.7. z. vermieten (9147
Baakenstraße 9.

Habe ein **großes und ein kleines**
möbl. Zimmer
evtl. mit Klavierbenutzung, Nähe der Friedrich-Wilh.-Str. zu vermieten. 9168
Skroblies
Kehrwiederstraße 1

Gute Schlafstelle
mit Pension zu haben
Frau **Laurat**
9161) Fischerstr. 8

---

1 Heringsstand
abzugeben. Angeb u. **5625** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 9186

Mietsgesuche

2-3-Zimmerwohnung
zum 1. Juli od. spät. von Beamten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **5617** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 9145

Aeltere Dame sucht
ein Zimmer
mit Küche, evtl. als Mitbewohnerin mit eigenem Zimmer und Küchenbenutz. Angebote u. **5618** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. 9149

Werkstätte
geeignet f. Tischlerei, zum 1. 7. 33 z. miet. gesucht. Angebote u. **5624** an die Abfertigungsst. d. Bl. 9184

Heiraten

Ausländerinnen
reiche, viele vermög. dtsche. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt Herrn auch ohne Vermög. Vorschläge auch a. Damen sofort. [8190
Stabrey, Berlin
Stolpischestr. 48.

Verkäufe

Bücher
Jack London, Traven 9152
Dostojewski
preiswert zu verkauf.
Jägerstr. 12.

Segelboot
mit Schwert, auch als Ruderboot oder mit Außenbordmotor verwendbar, zu verk. Näheres (9194
Polangenstr. 42

Jahrmarktsbude, Chaiselongue, Grammophon, Brockhaus, Lexikon 11 Bände
Sofa, braun
Tische, Stühle, zu verkaufen.
K. Schulz Nachf.
Friedr.-Wilh.-Str. 41
Eing. Baderstr.

Marktbude 1816
mit Plan u. etwas Kurzwaren z. verk.
Mikuszies
Mühlentorstr. 36.

Ermäßigte Preise
Autobuslinie Memel-Förösterei

Einfache Fahrt **jetzt 80 Cent**
Hin- und Rückfahrt Lit **1.20**

REICO
ATLANTIS
wieder eingetroffen

REICO RADIO
Reico-Radio
G. m. b. H.
Berlin S. O. 36
General-Vertrieb
BERELSON
Fischerstraße 11

Achtung!

Streue auf meinem Kartoffelfeld **Giftweizen** aus. 9197
Urte Wirßints.

Nähmaschine
zu mieten ges. Angebote mit Preisangabe u. **5622** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. 9177

Tischlerarbeiten
sowie Aufpolieren und Reparaturen werden gut u. billig ausgeführt. Angebote u. **5614** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 9133

Guterhalt. (9160
Sommeranzug
für gr. schl. Figur zu verkaufen. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl

---

Blick voraus!

Man denke immer an die Zukunft.

Alle Werbearbeit ist Zukunftsarbeit, nicht nur für den Augenblick bestimmt. Kein Geschäftsmann will Augenblickserfolge haben, sein Wunsch ist: die Käufer sollen oft wiederkommen.

Der bequeme Weg, die Käufer heranzuziehen, ist der über die Zeitungsanzeige. Die ausgezeichnete Resonanz einer guten Zeitung, zumal wenn diese über einen weitgespannten und kaufkräftigen Leserkreis verfügt, macht die Anzeige zum besten Träger einer jeder Werbung.

Was steht in Ihrem Horoskop?

Lassen sie es mich Ihnen kostenlos sagen

Möchten Sie gerne, ohne dafür bezahlen zu müssen in Erfahrung bringen, was die Sterne über Ihre zukünftige Laufbahn zeigen können; ob Sie erfolgreich, wohlhabend und glücklich sein werden; über Geschäfte; Liebe; eheliche Verbindung; Freundschaften; Feindschaften; Reisen; Krankheit; glückliche und unglückliche Zeitabschnitte; was Sie vermeiden müssen; welche Gelegenheiten Sie ergreifen sollten und andere Informationen von unschätzbarem Werte für Sie. Hier bietet sich Ihnen Gelegenheit, ein Lebenshoroskop nach den Gestirnen zu erhalten und zwar ABSOLUT FREI.

Professor ROXROY der berühmte Astrologe

KOSTENFREI wird Ihnen Ihr Horoskop nach den Gestirnen, im Umfange von nicht weniger als zwei Schreibmaschinenseiten, von diesem großen Astrologen sofort zugestellt werden, dessen Voraussagungen die angesehendsten Leute beider Erdteile in das größte Erstaunen versetzt haben. Lassen Sie mich Ihnen kostenlos aufsehenerregende Tatsachen voraussagen, die Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Ihnen Erfolg, Glück u. Vorwärtskommen bringen könnten.

Teilen Sie mir einfach Ihren Namen nebst Adresse (deutlich mit der Hand geschrieben) mit, geben Sie an, ob Mann oder Frau (verheiratet oder ledig) und nennen Sie Ihr Geburts-Datum und -Jahr. Sie brauchen kein Geld einsenden, aber, wenn Sie wünschen, können Sie 1 Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) zur Deckung des Briefportos beilegen. Zögern Sie nicht, schreiben Sie sofort und adressieren Sie Ihren Brief an ROXROY STUDIOS, Dept. 1785 F, Emmastraat 42, Den Haag, Holland. Das Briefporto nach Holland beträgt 60 Cent.

N.B. Prof. Roxroy erfreut sich höchsten Ansehens bei seinen vielen Kunden. Er ist der älteste und bestbekannteste Astrologe des Kontinents und übt seine Praxis seit über 20 Jahren an der gleichen Adresse aus. Für seine Zuverlässigkeit spricht die Tatsache, daß er alle seine Arbeiten, für die er Kosten berechnet, auf der Grundlage „Zufriedenheit garantiert — sonst Geld zurück" liefert.

FRAUEN
nur keine Sorgen!

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimerstr. 8.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen Tee
Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Allg. Ver. „Meshdunarodnaia Kniga"
Moskau. Kuznetzki Most 18 eröffnet

Pränumerat-Annahme für sämtliche Zeitungen und Zeitschriften

der SSSR und für „Moskauer Rundschau" u. „SSSR im Bau" d. Jahres 1933 Prospekte in Deutsch, Russisch und Englisch werden **gratis geliefert.** Bestellungen werden entgegengenommen von **„Spauda", Kaunas.**
Maironio 5-a

8367